

Ergebnis täglich ausm. mit 10 Pf. der Sam- und Bierzugs.

Kronenpreis monatlich 20 Pf. vierteljährlich 1.50 Pf. pro Ann. frei im Haus. Preis bei Post bezug 1.60 Pf. incl. Postgeb.

Die "Reise Welt" (Anzeigen) monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047
Telegraph-Adress: Wittenberg-Verlag

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgefahr beträgt für die 6 gepulverten Zigaretten oder deren Raucher 90 Pfennig. Die ungewöhnliche Raucherzahl 85 Pfennig. Im reaktionären Teile kostet die Zigarette 75 Pfennig.

Interesse für die kleineren Kreise müssen Späteres bis ungewöhnlich sein. In der Ausgabe aufzugeben sein.

Erhalten in die Postanstalt.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Röning Demos.

Auf eine ungeahnte Höhe hat Fürst Bülows die Kunst des Regierens erhoben. Wie kein anderer vor ihm zeigt er der erlauchten Welt, wie man — mit immer neuen Witten und Schlagworten regiert. Seine parlamentarischen Leistungen erschöpfen sich darin, durch möglichst neue und dienende Schlagworte die Hörer und die öffentliche Meinung zu verblüffen und vom Kern der Frage abgulenken. Nach von keinem anderen ist im heutigen Reichstage soviel und so ausschließlich zum Fenster hinausgeredet worden wie von gegenwärtigen Reichstagsler, und ein beschämendes Zeichen der Zeit ist es, daß es ihm gut gelingen können, in solch ausgebehntem Maße inhaltloses Gerede für Neben auszugeben.

Seine neueste Leistung auf diesem Gebiete ist das Schlagwort vom „Röning Demos“. (Demos bedeutet Volk.) Auf die Darlegungen Webers und anderer über die Kamarilla antwortete der Kämmler: niemals habe es Schmeichler gegeben, die Fürsten so geläufig hätten wie gewisse Demagogen den Massen; nie sei jemals Weibtraud vor Königen gestreut worden wie vor dem König Demos.

Die Verhöhnung des Quantums wollen wir dem Fürsten Bülows schieken. Wir glauben, bei genauer Ausmessung käme er mit seiner rhetorischen Floskel sehr ins Gedränge. Denn es will uns zweifelhaft erscheinen, ob gegenüber den Vorkämpfern von Weibtraud, kommt allein in unseren Tagen „höchste“ und „allerhöchste“ Personen unnebel werden, die Schmeichler der Demagogen nur entfernt in Betracht kommen. Doch wie gefagt, die Liebertreibung scheinen wir dem Redner. Aber was soll mit der ganzen Redensart denn eigentlich gefagt und betrieiben sein? Hat denn je ein vernünftiger Mensch behauptet, daß es Demagogen gibt, die dem Volke ebenso häßlich schmeicheln wie die Pfingst- und Monarchen? Oder ist gemeint worden, daß in der Demokratie überhaupt eine gewisse Gefahr der Demagogie liegt? Keineswegs. Solche offenkundigen Tatsachen weiß jeder, der die Geschichte kennt oder auch nur die Ereignisse der Gegenwart scharf genug betrachtet. Freilich läßt sich nur nach dem Gemeinwohl gefahrdet ist, die Intrigen einer häßlichen Kamarilla im monarchischen Staat oder die Anriffe der Demagogen in der Demokratie. Und da kann nach unserer Meinung die Antwort nicht zweifelhaft sein. Die Kamarilla schließt im Dunkel und kann — wie figura zeigt — unter Umständen jahrelang ihre Wege spinnen, bevor man ihr auf die Spur kommt. Der Demagoge dagegen, und sei es der geriebenste, muß mehr oder weniger im Dienste der Öffentlichkeit arbeiten, ist also auf alle Fälle weit leichter zu entlarren und unschädlich zu machen. Außerdem, wie weiter die Demokratie fortgeschrit, desto ungefährlcher werden die Anriffe der Demagogen. Wir haben doch heute noch nirgends so viele Demagogen. Denn diese besteht doch in Gleichberechtigung und Selbstregierung des Volkes. Dazu sind hier und da noch Schritte vorhanden, aber durchgeföhrt ist kein Schritt in dem Maße, wie das Volk sie sich erobert. Dieser Kampf aber ist zugleich die beste Schule und Erziehung des Volkes. In demselben Maße lernt es Schritt für Schritt seine eigenen Verhältnisse genau kennen und verstehen. Wenn einmal

der Zeitpunkt erreicht sein wird, wo das Volk sich wirklich selbst regiert, dann wird es alle die taubenerblich Angelegenheiten, die doch eine feine Angelegenheit sind, auch zu beurteilen wissen, und dann ist für Demagogie kein Raum mehr, die ja nur in der Urteilslosigkeit des Volkes günstigen Boden findet. Ganz anders beim Fürsten. Ein einzelner Mensch kann niemals imstande sein, alle die tausendfachen Bedürfnisse des Volkes selbst zu kennen. Ganzlich richtig er immer auf Ratgeber angewiesen sein, und damit ist immer der Möglichkeit von Intrigen Tür und Tor geöffnet. Dazu kommt, daß es immer dem Zufall überlassen bleibt, ob der Fürst selbst ein fähiger oder unfähiger, ein guter oder schlechter Mensch ist. Während also die Demokratie im Fortgang ihrer Entwicklung die ihr anhaftenden Mängel von selbst nach und nach ausmerzt, schleppt das monarchische System seine Fehler seit Jahrtausenden mit sich herum und wird nie los werden.

Also selbst von dieser Seite betrachtet, erweist sich die Demokratie dem monarchischen System unendlich überlegen. Aber im Wörtigen war das ja gar nicht die Frage, die zur Erörterung stand. Fürst Bülows hat vielmehr nur, wie das seine Gewohnheit ist, durch das Witzigen vom „Röning Demos“ die Geschichte verflechtet. Darauf es ankommt, ist nicht die sehr gleichgültige Frage, ob sich das Schmeichlergeflügel nur um Fürstenthrone drängt oder nicht vielmehr bei jedem Machthaber, also unter Umständen auch beim Volke, seinen Vorteil zu ergattern sucht. Sondern darauf es ankommt, ist die Tatsache, daß durch die neuesten Vorgänge im Deutschen Reiche wieder einmal die konservative Staatsauffassung schlagen widerlegt worden ist.

Worin besteht die konservative Staatsauffassung? Wesentlich in folgendem Gehalt: Der liebe Gott hat die Menschen ungleich erschaffen, höhere und niedere. Die große Masse, die Niederen, sind jeder Selbständigkeit bar; sie verstehen nicht für sich zu sorgen, sie würden, sich selbst überlassen, wie die wilden Tiere aufeinander losgehen und sich gegenseitig zugrunde richten. Deshalb hat Gott in seiner Weisheit im Willen noch eine andere, bessere Sorte Menschen erschaffen, die Gebieter. Diese sind von Gottes Gnade dazu bestimmt, die Niederen, die „Untertanen“, zu leiten, zu lenken, zu regieren. Zum allgemeinen Besten aller und insbesondere zum eigenen Heil der „Untertanen“ sei notwendig, Achtung vor der Autorität, Unterordnung unter die von Gott eingesetzte Obrigkeit und Privilegien für die höher Geborenen.

Man sieht, dieser ganze Gebirgsbau steht und fällt mit dem Axiom, daß die „höher“ Geborenen auch wirklich bessere Menschen sind und den Leibern der „Niederen“ nicht frönen. Und nun wird zum so und so vielen Male der Beweis geführt, daß „oben“ ganz dieselben Leiber im Schwange sind wie „unten“! Woher wird, um Mißverständnisse zu vermeiden, gleich bemerken wollen, daß wir unter Leiber nicht ohne weiteres die Väterkiste verstehen. Ob diese eine Kaste ist, kann nur im einzelnen Fall unter Berücksichtigung aller betretenden Umstände entschieden werden. Aber lassen auf jeden Fall ist der Mißbrauch von Untergebenen zu unangenehm (nach § 174 des Strafgesetzbuches mit 1 bis 5 Jahren bestraft); Leiber auf jeden Fall ist die Intrige, ist die Klatschsucht, ist die Schmeichelei, ist die Verfolgung des pers-

önlichen Vorteils unter Verletzung anderer. Und alle diese Dinge sind in den „höheren“ Regionen des Deutschen Reiches wieder einmal nachgewiesen!

Also, berechnete Herr von Bülows, was wollen Sie damit sagen, daß alle diese häßlichen Dinge beim „Röning Demos“ auch vorkommen? Das bestreitet niemand. Aber sobald wir bei den „höheren“ Herren dieselben Leiber und Leiber finden wie beim „niederen“ Volk, sobald ist bewiesen, daß die „höheren“ Gebieter nicht, wie sie uns immer erzählen, von besserer Qualität sind, sondern daß sie genau ebensofalls gewöhnlichen, fleischlichen, gemeinen Menschen sind wie die anderen auch. Dann aber ist auch die Fiktion hinfällig, daß sie durch eine übernatürliche Vorbestimmung dazu bestimmt seien, über uns andere zu herrschen.

Folglich, in demselben Moment, wo der Reichstagsler oder der Kriegsminister zugibt, daß „unwürdige Elemente“ in allen Ständen vorkommen, schlägt er der konservativen Staatsauffassung den Boden aus. Und das wollen wir uns durch keine noch so netten Witzigen des Fürsten Bülows verflüchtigen lassen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., den 4. Dezember.

Der Reichstag

erlebte vor der Fortsetzung der Arbeit am Dienstag nachmittags ein paar kleine Vorfälle, darunter ein kleiner Zwischenfall mit dem interessanten Lande der Berge alias Montenegro. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen sprach ein paar unerhebliche Worte, Kolonialdemokrat Stora trat nach flüchtigen Nachweilen, die leider nicht erschienen und der Nationalliberale Dertel hielt einen längeren Vortrag über die romantische Heimat der Hammelebe. Genosse Malinbuh r stellte fest, daß sich das hübsche Argentinier Wort „Unterian“ auch in Bezug auf deutsche Staatsangehörige in dem Vertrage findet.

Die Lieberthil über die Einmachten und Ausgaben für 1906 gaben dem Genossen Roske Gelegenheit, die allgemein zur stehenden Einrichtung gewordenen Creditüberstellungen gehörig zu kennzeichnen. Für die bürgerlichen Parlamentarier scheint diese Methode, das parlamentarische Budget recht zum Kinderplatz zu machen, seiner Erörterung wert zu sein.

Darauf wurde in der Debatte fortgesetzt. Wenn Oberbürger am Samstag nicht in Halle gekommen wäre, so liegt das nicht an seinen Fraktionsgenossen in Reich. Wenn hat den Wäldern-Beziehungen entzogen und Reich hat alle Schimpfleistungen Oberbürgers weit in den Schatten gestellt. Aus vollem Mädel schickte der konservative Fraktionsführer den Unrat der Kronsbene und sonstiger Klauen aus. Unter zunehmendem Ansehensverloß vergeblich er Tränen darüber, daß Reich nicht ins Reichthum und Güte nicht ins Reichthum geschick ist, und pöbelte Herrn Wasserfall an, weil dieser noch nicht die feile Höhe konservativen Anstandes erklommen hat, und etwas wie Willigkeit auch noch politischen Gegnern wider-

Der Octopus.

Seine Geschäfte als Kalifornien.

Von Frau Derrid.

7.

Auf dem Wege nach La Muertos hörten Hilma und Frau Derrid in der Ferne Schicken.

„Halt! rief Hilma und legte ihre Hand auf Baccas Arm. „Hören Sie! Was ist das?“ Der Wagen hielt; von weither kam über den im leinen Luftzug wehenden Weizen das gedämpfte Knattern von Gewehren und Revolvern.

„O“, rief Bacca, die Augen rollend, „sie schrecken dort drüben!“

Frau Derrid bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Sie schrecken“, rief sie, „o, das ist schrecklich! Manuss ist dort — und Derrid.“

„Wo glauben Sie, daß es ist?“ fragte Hilma.

„Trüben bei Hoovens Farm.“

„Ich muß hin. Drehen Sie um. Fahren Sie schnell nach Hoovens Farm.“

„Warten Sie! lieber, Frau Annitzer,“ wandte der junge Mensch ein. „Derr Annitzer sagte doch, wir sollten nach Los Muertos. Warten Sie lieber von Hoovens Farm. Wir können so wie so erst hin, wenn alles vorüber ist.“

„Ja, ja, wir wollen nach Hause“, rief Frau Derrid. „Ich annehme mich, o Hilma, ich annehme mich so.“

„Kommen Sie mit mir zu Hoovens!“

„Dortbin, wo sie schrecken! O, ich kann's nicht. Ich — ich kann's nicht. Ehe mir hinterommen, ist doch alles vorbei, wie Herr Bacca sagt.“

„Ganz gewiß“, versicherte Bacca.

„Fahren Sie nach Hoovens Farm,“ beschloß Hilma. „Wenn Sie nicht wollen, so gehe ich zu Fuß hin.“

Sie ließ die Wagenbede von den Hinten allein und schickte sich an, auszuweichen. Und Sie, rief Hilma, sich nach Frau Derrid umwendend, „wie können Sie nur — wenn Herrtan um! Ihr Mann nicht — nein, sie sind sicher in Gefahr.“

Während drehte Bacca um und fuhr kurbelnd, bis er

die Straße nach Guabalajaca gerade unter der Mission erreichte.

„Schnell!“ rief Hilma.

Von der Postliche angezogen, gingen die Pferde mit einem Ruck in eine schnellere Ganganart über. Die Gebäude von Quien Sabe kamen in Sicht.

„Soll ich am Hause halten?“ fragte Bacca über seine Schulter hinweg.

„Nein, nein. O schneller, schneller! Lassen Sie die Pferde laufen.“

Das Gespann raste zwischen den Gebäuden durch.

„O Gott!“ rief Hilma plötzlich. „Sehen Sie nur, sehen Sie, was die gemacht haben!“

Bacca rief die Pferde zurück, denn die Straße vor dem Wohnhause war verstopft. Eine Menge Kavaler lag und stand wie umher — Stühle, Sofas, Gesichter, Lampen. Man hatte Hilmas Haus zum Heim gewählt, alles war herausgeschleppt und richtungslos auf die Straße gemauert worden, alles, was sie mit ihrem Manne während der herrlichen Woche nach ihrer Hochzeit eingekauft hatte. Da war der weislicheste „Zah“ aus dem Schlafzimmer, die drei Stühle, der Tisch und die Kommode, deren herausgerutschte Schubladen ihren Inhalt in den Staub der Straße verstreut hatten. Da lagen die meisten Möbelstücke aus dem Wohnzimmer und der Alkoven; alle seine Leinwand waren zerbrochen und die Blumen weiß; zerbrochen war auch die Goldschleife, die Hilma tragen sollte im saunen. Da lag man den Schaulust, die Nähmaschine, den runden eschalen Tisch von geschweiftem Eisenholz, die Lampe mit ihrem Stabem von antiken roten Schenkelbein, die schönen farbigen Porzellanen, die an dem Tische gehergen hatten, die Schokolade mit den glänzenden Augen, die sinnigen jungen Mädchen in rosa Kleidern — die aus Holz geschnittenen Stübchen mit ihren Wächlern und Enten und vor allem andere das Bild, das prächtige Himmelzelt, der Stolz Hilmas. Aus der verhängelungen Felmlich jagte schallenden Gemäths aller betretenden den Staub der Straße herauf zum Thut und hobn u selbst und gesch-nel angehakt und bemittelt hand es dort im letzten Sonnenlicht.

Hilma hatte das Gefühl, als ob etwas von ihr selbst, von ihrer Person verdrängen und erniedrigt, als ob alles, was sie heilig hielt, zum Gelbput der Welt an den Pranger ge-

stellt worden wäre. Tränen festlicher Qual strömten aus ihren Augen, und die flammende Räte verletzter Schamhaftigkeit überzog ihr Gesicht.

„O, wie konnten sie das tun!“ rief sie schluchzend. „Wanngelungen oder verdrängen ihre schmerzliche Existenz; Füchsterliches hand ihr bevor.“

„Schnell weiter“, rief sie Bacca zu. „Nur schnell!“

Bacca aber weigerte sich. Er hatte zwei von Hilma nicht bemerkte Männer Deputats ebenfalls — auf der Beccas des Wohnhauses gesehen; sie wählten die Rechte des neuen Weibers. Die Gewisheit, daß der Feind sich Quien Sabe bemächtigt hatte, schickerte den jungen Menschen ein.

„Nein, nein,“ erklärte er zum Jungen feiernd. „Ich nehme Sie nirgends hin, wo Ihnen was passieren könnte. Der Weg ist voll von all den Gefahren der verstopft. Man kann mit den Pferden gar nicht vorbei.“

Hilma fragte aus dem Wagen.

„Kommen Sie“, sagte sie zu Frau Derrid.

Jögern gebohrt sie die ältere Frau; sie glittete vor Angst und war einer Ohnmacht nahe. Hilma wand sich zwischen den Trümmern ihres zerbrochenen Heims durch und schlug dann den nach der langen Treppentritte und Hoovens Farm führenden Pfad ein.

Als sie dort anlangte, fand sie die Straße vor dem Hause des Deutschen und den ganzen Hofraum voller Menschen. Weiterhin auf der Straße lag ein ungewöhnlicher Anzug; zwei Männer hielten die in ihr Gesicht verwickelten Pferde. Sie sah Cathars Fußboden unter der großen Leinwand; darunter hand noch ein Buhag, der, wie sie mußte, einen Anzug aus Guabalajaca gebrachte.

„O, was ist geschehen, was ist geschehen?“ weillachte Frau Derrid.

„Kommen Sie“, sagte Hilma dem neuen.

Die junge Frau nahm die ältere bei der Hand; zusammen schritten sie durch die Menschenmenge in das Gehört. Rechts und links machten die Leute, ohne ein Wort zu sagen, den beiden Frauen Platz.

„Wesley“, rief Frau Derrid, als sie ihn in der Sonstige stehen sah, „o, Wesley, was ist vorfallen? Ist Herrtan nicht geschehen? Ist Manuss unterliegt? Wo sind sie?“

„Oben Sie nicht hinein, Frau Derrid,“ sagte Wesley auf sie zutommend, „gehen Sie nicht hinein.“

Talren läßt. Derselbe Mann, dessen Freizügigkeit im Schimpfen den Ruhm der jenseitigen Zantippe verleiht, hat die Stirn, sich über den Mangel an gutem Ton — bei dem auch die Beschränkung und ein besonderes Strafgesetz mit namentlicher Bestimmung gegen das, was als Preisausfertigung nennt, zu forcern. Wahrscheinlich soll das Schimpfen ein Privileg der Junker und Korpsstudenten werden, namentlich solcher, die durch die Stimmen zur Wahl getriebener Kandidaten in die Volksvertretung hineingelockt sind. — Das die Herren Völkler und Gysing sich gefallen lassen müssen, vor Herrn Reich zu stehen, hat sich schon längst zu machen. Ob die Tante von Königsherg, die Hartung'sche Zeitung, erfreut sein wird, als Eideschwörender von dem größten Schimpfgele des Jahrhunderts herangezogen zu sein, wissen wir nicht. Vielleicht freut sie's doch. In perversem Genußverrichtungen leidet sie ja. Sie hat das Kunststück fertig gebracht, in der Wienerischen Kalauerzeit das verflochten Sonnabend, die Wiedereröffnung Richterlicher Gattreden zu prüfen.

Der nachfolgende Redner, Herr Götze, tat die glittene Kreidende mit verächtlicher Handbewegung an und erging sich dann in teilweise recht guten, aber durchweg zu breiten Ausführungen über die gesamte innere und äußere Politik. Mit der besten Geringschätzung wandte er sich gegen den großen Umfang, den der Reichstag mit Unrecht getrieben, und gegen die ganz innere Verlogenheit der Reichspolitik. Sein nichtsozialdemokratischer Redner hat in der bisherigen Staldebarte so scharf gegen die Willkürparierung gesprochen.

In vorgedachter Stunde kam die große Session des Tages. Mit gerühmtem Geiste und blühender weißer Weste befiß Herr Paasche die Tribüne. Man merkte ihm gleich an, daß er in fruchtbarer Stimmung war. Erst besam den Reich und Götze ein paar Niede, dann polemisierte er ein bißchen gegen die Sozialdemokratie und wandte sich alsbald der kirchlichen Steuerfrage zu. Die Schärfe, mit der er für direkte Steuern eintrat, und die Bereitwilligkeit, mit der er die Millionäre zu einer kleinen Hofsteuer heranziehen will, fielen im national-liberalen Munde schon erheblich auf und die rechte quitierte darüber mit misgünstigen Grünen. Aber das war nur lausige Besäufel. Ganz aggressiv wurde Herr Paasche, als er auf die Kadence kam. Herrn Bismarck erteilte er namens der Fraktion ein diktiertendes Vertrauensvotum, das allerdings nicht dazu bestimmt war, von Herrn Reich hin- und hergeschoben zu werden. Und dann wurden Briefe und Photographien aus der Tische gezogen, die zu einer Lebensbeschreibung des Grafen Höhenau sehr wertvolles Material bieten. Auch der Wieder wurde gebracht, die über Amu Wolke in Offizierskreisen kirketen. Dem Kriegsmiñister, er war nicht anwesend, wurde die antwortende Frage ins Gesicht geschleut: „Und du hast nichts davon gewußt?“ Die Beerdigung vor der ja übrigens von keiner Seite angegriffenen persönlichen Lauterkeit des Kriegsmiñisters konnte die Wucht des Angriffs nicht mindern.

Eine ungeheuerliche Erregung herrschte während des Restes der Sitzung im Hause. Die Erklärung Gits v. Arnim, daß der Kriegsmiñister bald antworten werde, nahm man noch mit einiger Zückerfamatheit hin; aber eine lange, trockne, leise Stengelrede lief ungehört zu Boden. Des Antimiliten Dattmanns Lungenkaffat durchdrang einen Augenblick den Saal; sein wütender Angriff auf Paasche rief Handklatichen auf der Tribüne hervor. Wunderbarlich war das Walruer, das dem Kaiser Antimilitenpöbelung begegnete; er verlas ein langes Zitat aus Heinrich Heine als eine Rede von — Wolfgang Heine.

In persönlichen Bemerkungen zitierte die Erregung dieses sensationreichen Tages nach.

Vom gesenkten Gaul.

Die Reichstags-Kommission zur Vorberatung des Selektenwesens betreffend die Abänderung des Majestätsbeleidigungsgesetzes trat am Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zur Beratung lagen ihr außer dem Regierungsentwurf noch eine Reihe von Abänderungsanträgen der verschiedenen bürgerlichen Parteien vor. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Volkspartei) wünscht die Majestätsbeleidigung in Zukunft nur dann für strafbar zu erklären, wenn sie in ehrverletzender Absicht, öffentlich oder in Anwesenheit des Beleidigten mit Ueberlegung begangen wurde. In diesem Fall soll die Verfolgung von einem Strafgerichte der Landesjustizverwaltung abhängig sein. Daneben aber sollen nach dem Antrage Müller-Meinungen noch die allgemeinen Bestimmungen über Beleidigungen Anwendung finden, wenn die betreffenden Juristifunktionen sich entschließen, einen gewöhnlichen Strafantrag stellen zu lassen; dann sollen aber auch Widerklage und Wahrheitsbündnis zulässig sein. Der Antrag des Abg. Dr. Zund (natl.) stimmt mit dem Antrage Dr. Müller-Meinungen insofern überein, als er eine Bestrafung der Majestätsbeleidigung davon abhängig machen will, daß die Absicht des Täters auf die Beleidigung der höchsten Personen gerichtet war, und daß das Verbrechen mit Ueberlegung ausgeführt worden ist. Auch Dr. Zund verlangt als Voraussetzung für die Strafverfolgung einen Antrag der Landesjustizverwaltung oder des Reichstags.

„Wo ist mein Mann?“ fragte Hilma. Bredley wandte sich ab; er mußte sich am Türpfosten festhalten.

Hilma verließ Frau Derrid und trat in das Haus. Das Vorderzimmer war voller Männer. Sie war sich dunkel bewußt, daß Cyrus Ringles und E. Wehman, beide ledigen, im Hinteren sitzend mit Gutter und Schloß sprachen. Der starke, eigenartige Geruch eines ihr unbekanntes Fremdmittels erfüllte die Luft. Auf dem Tische vor ihr lagen neben einer handliche wunderartige Instrumente, zusammengepackte Binden und eine längliche blaue Papushadtel mit Verbandswatte. Das Flüstern der Männer und das bestuhende Ab- und Zugehen wurde überdient von einem schrecklichen Geräusch, dem anfallenden, aber ersticken, nach Luft ringenden Tobesrednen.

„Wo ist mein Mann?“ rief Hilma und hob die ihr den Weg verperrenden zur Seite. Sie sah Mahnus barhäuptig vor drei oder vier auf dem Fußboden liegenden Männern stehen: einer von ihnen war halb nackt und sein Oberkörper mit Binden umwickelt. Der Doktor in Hemdsärmeln kniete neben dem lang ausgestreckten Körper eines Mannes. Jetzt sah Hilma auf Garnett: sein Gesicht wurde bei ihrem Anblick lo weiß wie ein Pfannkuchen.

„Wo ist mein Mann?“ fragte sie wieder. Garnett antwortete nicht, sondern trat zur Seite, und Hilma sah ihren toten Gatten auf dem Bett liegen. Sie schrie nicht aus. Kein Laut kam über ihre Lippen. Sie lebte sich auf das Bett und feste Annielise Kopf, den sie sanft in beiden Händen hielt, in ihren Schoß. Unbewußt blieb sie den Kopf ihres Mannes im Schoß, sitzen und blinnte unschlüssig von einem Anwesenden zum andern. Kein Schrei der Verzweiflung, kein Laut kam über ihre Lippen; ihre weitgeschauten Augen schwebten in Tränen, die langsam über die Wangen zollten.

(Fortsetzung folgt.)

letz. Sein Antrag untercheidet sich von dem des Abg. Müller-Meinungen jedoch dadurch, daß er die Bestrafung gewöhnlicher Beleidigungen ganz ausschließen will. Dasselbe will auch der Antrag des Konserwativen Dr. Giese, der sich im übrigen streng an die Fassung des Regierungsentwurfs anschließt. In der Debatte begründeten zunächst die Antragsteller ihre Anträge. Genosse Giese stellte ihnen gegenüber zunächst unsere grundsätzliche Forderung auf, die besonderen Bestimmungen über Majestätsbeleidigungen überhaupt zu beseitigen. Das wäre der einzige Weg auch für die bürgerlichen Parteien, um zu einem juristisch klaren und gerechten Resultat zu kommen. Der Herr Giese nicht glücklicher und nicht besser gefaßt sein, als jeder andere Staatsbürger. Wenn aber die „staatsverfallenden“ Parteien glauben, durchaus nicht ohne einen besonderen Schutz für die Autorität auskommen zu können, so können sie doch aus ihrem Standpunkt aus nicht weitergehen als der § 166 des Strafgesetzbuches, der nur die Gotteslästerung durch beschimpfende Ausdrücke unter Strafe stellt. Man könne doch dem Parteien unmöglich einen höheren Schutz geben als Gott selbst. Die Anträge Müller-Meinungen und Zund blieben insofern noch hinter dem Regierungsentwurf zurück, als sie die Majestätsbeleidigung beibehalten wollten, wenn sie mit Ueberlegung ausgeführt sei, während der Regierungsentwurf Vorbedacht zur Voraussetzung der Strafbarkeit macht. Vorbedacht soll offenbar mehr bedeuten als Ueberlegung, nur bedürfe der Verzicht einer stärkeren Umerziehung und näheren Erläuterung. Diese Anträge nahm der Abg. Koerner (Zentrum) auf, und beantragte die Majestätsbeleidigung nur dann für strafbar zu erklären, wenn sie 1. mit Vorbedacht, und 2. entweder durch beschimpfende Äußerungen geschieht oder durch Uebersetzungen, die sich als üble Nachrede (Behauptung nicht erweislicher Thatfachen oder Verleumdungen) darstellten.

Staatssekretär Dr. Lieberding befähigte zunächst dem Genossen Heine, daß der Regierungsentwurf in der erwähnten Hinsicht weiter ginge als die Anträge der Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei. Er gab dann die geforderte Erklärung über den Begriff „Vorbedacht“ ab. Das Begehren einer Tat mit Vorbedacht soll nach ihm voraussetzen, daß nicht erst im Moment der Tat das Bewußtsein des Täters vorhanden ist, sondern schon ein vorheriger Plan bestanden hat. Im übrigen erklärte der Staatssekretär ein weiteres Entgegenkommen an die Wünsche des Reichstages für ausgeschlossen. Der Reichstag dürfe sich nicht etwa auf dem Standpunkt stellen, zu nehmen, was der Herr Giese ihm gebe, und seinerseits noch mehr zu fordern. Der Konserwatve Abgeordnete Dr. Giese unterließ die Tenbung dieser Erklärung noch, indem er eine wesentliche Einschränkung der Bestimmungen des Entwurfs für seine Partei schon deshalb ablehnte, weil es sich bei ihm um ein Geschenk, eine Gnade des Monarchen handle. Demgegenüber erwiderte Genosse Heine, daß das ja gerade so klinge, als ob man dem geschenkten Gaulnichtsins Maul sehen dürfe. Soweit sie die Sozialdemokratie denn doch noch nicht. Im übrigen möchte nur die Mehrheit, insbesondere die Freisinnigen, sich über die Art der Behandlung des Reichstags mit der Regierung auseinandersetzen. Nun wollte natürlich der Staatssekretär Dr. Lieberding auf einmal nichts gesagt haben; er habe es gerührt nicht zu gemeint als ob der Reichstag gar nichts zu dem Vorhaben zu ändern dürfe. Im übrigen erklärte der Nationalliberale Dr. Franke zu Hilfe, dem die Vorlage ohnehin schon zu weit geht. Dr. Franke will die Entbedung gemacht haben, daß die Freisinnigen von Majestätsbeleidigen nicht dem Volksschimpfen entsprechen. Nach diesem schönen Beweis liberalen Empfindens und Denkens wurde die Fortsetzung der Debatte auf Mittwoch vertagt. Die Kommission will zunächst über den Begriff der Majestätsbeleidigung, wie er jetzt festgelegt werden soll, debattieren und davon getrennt die Frage, ob die Bestrafung auf öffentliche Majestätsbeleidigungen beschränkt und wie hoch das Strafmaß bemessen werden soll.

Nachtragsetat Dornburg.

Während sich der Reichstag dem ziemlich unfruchtbareren Vergnügen hingab, einen Etat zu beraten, in dem weder sieht, wieviel Geld man eigentlich braucht, noch woher es genommen werden soll, hat Herr Dornburg in einem kleinen gemütlichen Kreis, dem auch die Abgeordneten Wiener, Kopisch und Storz angehörten, von seinen weiteren Plänen erzählt, die er dem Reichstage zu unterbreiten gedenkt. Herr Dornburg will zunächst die Meingelt von 150 Millionen für Ostafrika fordern. Die Summe soll sich in Raten von zehn bis zwölf Millionen Monat an zehn bis fünfzehn Jahre verteilen. Es handelt sich dabei um drei umfangreiche Kolonialbauprojekte und einen Geschäftsbau, deren wirtschaftliche Ertragsfähigkeit der Staatssekretär für vollkommen gesichert hält. Wertwürdig ist nur bei diesen wie bei allen anderen Kolonialunternehmungen des Reiches, daß das Privatkapital es hartnäckig verweigert, alle diese glänzenden Geschäfte auf eigene Faust zu betreiben und hier in jenseitigen ungewohnten Weidenreich dem Reiche den Vorteil überläßt. Ueberhaupt ist das „Patriotismus“.

Vorläufig sieht nur soviel fest, daß dem ohnehin zum Zusammenbrechen überlieferten Reichsetat für 1908 abermals ein Duzend Millionen außerordentlicher Ausgaben aufgesetzt werden soll. Diese Art von Nachtragserhöhungen ist, schon rein äußerlich betrachtet, durchaus außerordentlich und bedeutet eine schwere Nichtachtung des Reichstags. Der Reichstag hat ein Recht darauf, im Reichshaushaltsplan eine wirtschaftliche Ueberblick über die bevorstehenden Ausgaben und Einnahmen zu erhalten. An der Dornburg mit seinen Plänen nicht zur rechten Zeit fertig werden, so kann man vom Reichstag nicht verlangen, daß er bis zum 1. April noch nachträglich alles in den Etat hineinsetzt, was irgend ein Staatssekretär noch nachträglich beibringt.

Für die Herren Wiener, Kopisch und Storz aber ist es doch eine große Ehre gewesen, mit als erste in das garte Geheimnis des Herrn Dornburg gezogen und im Berliner Lokalanzeiger als koloniale Nebenregenten mit Respekt genannt worden zu sein. Drum wird es für sie jetzt heißen: Drauf und dran!

Aus dem preussischen Dreiklassen-Parlament.

Die Tagung des Abgeordnetenhauses vor Weihnachten dürfte ein unerwartet reiches Ende nehmen. Man rechnet damit, daß die letzte Plenarsitzung bereits Mitte der nächsten Woche stattfindet. Der Grund für den frühen Beginn der Weichschissferien liegt in dem Mangel an Arbeitsstoff. — Der Etat, die Beamtensoldatens- und Lehrerbeförderungsvorlagen kommen erst nach Neujahr an das Haus. Der Wahrscheinlichkeits- und Verhandlung Kommissar, Andererseits dehnen sich die Beratungen der Kommission für die Polenzurfrage so aus, daß an eine Fertigstellung des Berichtes und eine Beratung der Vorlage in zweiter Lesung vor Weihnachten nicht zu denken ist.

Die Kommission, an die der am Donnerstag zur Beratung kommende Quellenausgewerkschaft vertrieben werden wird, ist auch nicht gewillt, ihre Beratungen vor Weihnachten zu beenden, da vorher noch die Passaufischen Gemeinden, in denen sich Mineralquellen befinden, gutachtlich über die Verordnungen gebort werden sollen. So bleibt außer den paar Anträge und Interventionen nur noch das Volksrechtgesetz zur Erledigung in erster Lesung übrig, und für den vorgedachten Arbeitsstoff genügen fünf bis sechs Sitzungstage.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der Polenwahlfrage wurde am Dienstag von konserwativer Seite wiederholt: es sei eine Aenderung der Organisation der Anmeldekommission notwendig, und es wurde erklärt, die konserwatve Partei made von einer solchen ihre Stellungnahme abhängig. Angeregt wurde von dieser Seite die Schaffung eines Gesetzes, das verlangt, daß polnische Zeitungen neben der polnischen Sprache auch den Text in deutscher Sprache enthalten müßten! Es wurde angefragt, ob sich kein Veräußerungsverbot die Enteignung unmöglich made. Das Veräußerungsverbot sei so gebadet, daß die Anmeldekommission einen Versuch beanstanden dürfte, wenn er mit dem Geetze von 1888 in Widerspruch stünde. Der Minister meinte, doch ein solches Verbot werde die Enteignung nicht überflüssig gemacht.

Die Kommission trat hierauf in die Diskussion der Verfassungsfrage ein. An der Debatte beteiligten sich die Vertreter sämtlicher Parteien und der Justizminister. Wie im Plenum, betrauten die Polen, das Zentrum und die freisinnigen Parteien den Standpunkt, daß die Bestimmungen über die Enteignung der Verfassung widersprechen, während von der Regierung und den übrigen Parteien der gegenteilige Standpunkt vertreten wurde.

Vom „Asphaltliberalismus“.

Im liberalen Wahlkreise zu Schöneberg-Berlin sprach am Montag abend Theodor Barth, von der dort beherrschten Verammlung lebhaft begrüßt, über die Wahlrechtsfrage und die Sozialpolitik. Nach folgendem zu a. aus:

Man hat alle Ursache, miträuflich zu sein gegen Leute wie die Nationalliberalen, die das gleiche Wahlrecht im Reiche zu wollen vorgeben, aber seine Einführung in Preußen bekämpfen. Diese Leute sind trotz aller gegenteiligen Beteuerungen innerlich längst bereit, das Reichsmaßrecht im Reiche anzutaten. Auf dem Wege der Sozialpolitik ist überhaupt nichts zu erreichen. Sozialpolitik ist nichts anderes als ein Verzicht des höchsten Willen, statt mit dem Zentrum mit dem Freisinn wie bisher reaktionär zu regieren. Was sind denn die bisherigen Früchte dieser Sozialpolitik? Eine direkte Brückung des Preussens in der Reichssteuerfrage. Eine Enteignungsvoorlage, die eine Zumatung an den Liberalismus darstellt, wie sie früher noch nicht erlebt worden ist. Ein Bürgengesetz, das auch nach der Beseitigung einiger unzulässiger und unklarer Bestimmungen ein Monument der Unwürdigkeit, ein Monument protektionistisch-agrarischer Staatsauffassung bleibt. Ein Reichsvereinsgesetz, das bürokratisch besetzt, das mit seinem polizeilichen Ueberwachungsstimmeln in freien Ländern Stürme von Heiterkeit erregt und wie der Passzamm der Krabbeninjanzur längt in die Kumpelammer gehet, das vollends schlichterdings unmöglich und unannehmbar wird durch den Sprachparagraphen, dieses Muster einer verkehrten Gesetzgebung, die nicht nötig, sondern bloß zeigt. Ich kann mir nicht denken, daß ein Liberaler einem Geze zustimmen könnte, das eine solche Bestimmung enthält. Denn die Stärke jedes wirklichen Liberalismus besteht darin, daß er grade für das Unrecht, das an andern verübt werden soll, ein lebendiges Gefühl hat.

Nun hat freilich Herr Wilow diese Art von Liberalismus in seiner letzten Reichstagsrede „Asphaltliberalismus“ genannt und vor ihr gewarnt. Wir ist der Ausdruck nicht recht verständlich und viel eher kann ich mir vorstellen, was Asphaltpatriotismus ist, auf den als Motto die Verse aus dem III. passen:

Es ist mir eejentlich egal, Ob einer Reichen oder Schach — Ich stelle mir auf den Asphalt Und freier Kurra.

So heißt es ja auch jetzt für den Mod. Die Enteignungsvorlage ist eine nationale Tat, burra! Das Vereinsgesetz — eine nationale Tat, burra. (Stürmische Heiterkeit.) Herr Wilow ist ja gar nicht in der Lage, irgend etwas außer dem Reichen der Junker zu tun. Der Freisinn ist nur die Magd, die die Töpfe wäscht, in denen der Konserwativen das Essen gelodet wird. Mit der Sozialpolitik ist also in der Wahlrechtsfrage nichts zu erreichen.

Auf dem gewöhnlichen Wege eines Initiativgesetzes, so auf dieser an und für sich ist, werden wir auch nicht viel weiter kommen. Hier genügen nicht die gewöhnlichen Mittel des parlamentarischen Kampfes, da ist nichts getan, wenn man nach Ablegung seines Antrags die Affen wieder einpackt und nach Hause geht. Da muß sich vielmehr zeigen, daß das Volk selbst dieses Unrecht des Dreiklassenmaßsystems zu ertragen nicht mehr gewillt ist. Solange sich die Sozialdemokratie um Preußen nicht kümmerte, war nichts zu machen. Seit ein paar Jahren aber ist das anders geworden, jetzt muß mit den Millionen sozialdemokratischer Wähler in dieser Frage gerechnet werden. Hätte die Sozialdemokratie auch zehnmal mehr Helfer, als sie wirklich hat, so würde ich doch in diesem Falle für ein Zusammengehen mit ihr eintreten. Denn hier geht es nicht um einen Kampf, der durch Jahre hindurch geführt werden muß, um die Abschaffung des Reichsmaßsystems. Ein Kampf, bei dem man Angst hat, in die Hände der roten Sozialdemokraten zu geraten, ist schlechter als gar keiner. Nur eine tiefgehende lebensfähigste Volksbewegung kann auch Ziele erfüllen.

Die Verammlung nahm die Ausführungen Barths mit lebhaftem Beifall auf und stimmte einer Resolution zu, in der, entsprechend den Vorschlägen des Referenten, die Einsetzung eines Ausschusses zur Organisation einer liberalen Wahlrechtspropaganda gefordert wird. Bemerkenswert ist das Auftreten eines Sozialparteilers, welcher meinte, Barth habe die freisinnige Sozialpolitik eher noch so milde als so streng beurteilt.

Polen und Sozialdemokraten.

Das Polener Parlament Postempy macht den nicht mehr ganz neuen aber immer noch originalen Vorschlag, daß die polnischen Abgeordneten des Reichstags und Landtags zum Protest gegen die eingegangenen Forderungen ihre Mandate niederlegen und ihren Wählern die Wahl von Sozialdemokraten empfehlen sollten. Dieser Plan hat schon deshalb keine Aussicht auf Verwirklichung, weil die gegenwärtigen Inhaber der polnischen Mandate sich selber für viel zu unentbehrlich halten, als daß sie sich zu einem solchen

Schritt entschließen könnten. Der Vorschlag zeigt aber, daß auch im Bewußtsein des polnischen Bürgertums die Erkenntnis aufdämmert, daß die Sozialdemokratie die einzige zuverlässige Vertreterin aller Unterdrückten ist. Er zeigt zugleich, daß in politischen Kreisen der Zweifel immer härter wird, ob denn die von den polnischen Abgeordneten bisher geübten Methoden die richtigen gewesen sind.

Wenig ist es bei keinem Volke leichter begreiflich als bei dem preussischen Volkentum, was es einem beschränkten Nationalismus befaßt, der sich auf die nationale Vertiefung beschränkt und über die Grenzen seines Sprachgebietes nicht hinausreicht. Dennoch ist solche Nationalität ein schwerer politischer Fehler, der sich an den preussischen Polen bitter gerächt hat. Wären sie getreu ihren Traditionen vom Jahre 1848 als Vertreter der preussischen Demokratie im Landtage aufgetreten, so würden sie im Reich und im Staat eine ganz andere Stellung inne haben als die, die sie jetzt tatsächlich einnehmen. Darauf, daß sie als Vertreter nicht bloß der unterdrückten polnischen zugleich auch der vertriebenen deutschen Bevölkerung Preußens hätten auftreten können, beruhte die moralische Stärke ihrer Position, die sie aber niemals ausgenutzt haben. Die Klassenherrschaft von Kirche, Adel und Kapital hat das polnische Volk gebunden, im nationalen Vertiefungsstadium die Waffen anzuwenden, die allein die unfehlbar wirksamen sind.

Der Vorschlag des Postens, so wenig ausföhrlich er auch an sich ist, scheint und ein Zeichen dafür zu sein, daß auch im polnischen Osten die Wahrheit auf dem Marsche ist. Wollten die Polen unter dem Banner der Sozialdemokratie für die Befreiung des preussischen Volkes aus dem Joche des Dreiklassensterns eifrig mitkämpfen, so würden sie damit auch ihrem eigenen Volke am besten dienen!

Der Volksgaushaus der besessenen Klasse.

In seiner Rede am vergangenen Mittwoch erinnerte Genosse Weber an einen Vorgang, der lebhaftes Interesse verdient und fand. Als er vor Jahren im Reichstage aus sprach, die Regierung sei der Volksgaushaus der besessenen Klasse, hörte er von einem in seiner Nähe sitzenden Herrn den leisen Zuruf: „Sehr richtig!“ Der Herr, der den Ausführungen Beifall ausgedrückt hatte, war der damalige Staatssekretär von Bismarck! Derselbe Herr v. Bismarck hatte mit anerkannter Offenheit schon bei einer anderen Gelegenheit diese Auffassung von den Aufgaben der Regierung, der er selbst angehörte, bekundet, als er einem Kreise von Großindustriellen in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter zurief: „Meine Herren, wir arbeiten nur für Sie!“ Andere Staatssekretäre benutzen die Sprache dazu, ihre Gedanken besser zu verbergen, doch der bestehende Zustand wird dadurch nicht geändert. Je klarer das Volk jeder Regierung im Klassenhaat hervortritt, um so eifriger ist die bürgerliche Presse bemüht, dem Volke den Glauben zu erhalten, die Regierung sei ein von wirtschaftlichen und politischen Interessen einer Klasse oder Klasse völlig unberührtes Gebilde, das über den Wälfen schwebt, die Interessen des Allgemeinwohls zu erlautern sucht und danach handelt. Diese regierende Göttergemeinschaft besteht nach der bürgerlichen Presse natürlich nur in Deutschland, und um ihren Wert deutlicher hervortreten zu lassen, kennzeichnet man gern die Abhängigkeit der Regierung vom Großkapital in fremden Ländern. Besonders beliebt ist es jetzt, auf das kapitalistisch verrottete Amerika hinzuweisen, wo die Krutmagazinen und ihre Gefolgschaft den Staat und seinen Präsidenten Roosevelt beherrschen und mit Brutalität die Regierung zwingen, ihren Interessen dienbar zu sein.

Der Ausdruck der amerikanischen Krise hatte Herr Roosevelt in den Krutmagazinen die Bedeutung gebracht, amerikanische Geschäfte verhängen über die Krutis Knebeln. harmlose Bemerkung waren überzeugt, daß der ehle Roosevelt dem verstruzten Großkapital endlich aufhelfen gehen würde. Der Ausdruck der Krise enthielte den Wert seiner Weisheit, die Krutis vergrößerten sich durch Aufnahme der in Schwierigkeiten geratenen Unternehmungen, die Krutisberken selbst wurden als

Wetter des Vaterlandes gefeiert. Ganz voran, der Haupttreiber und Beherrscher des Stahlwerks, benutzte die Gelegenheit, ein bedeutendes Stahlwerk, Zimmerei Stahl Compagny, ein bedeutendes Stahlwerk, das bis dahin trotz aller Bemühungen Morgans seine Selbständigkeit behauptet hatte, in seine Hände zu bekommen. Das Berl. T. z. gebt. berichtet nun, daß Morgau, um irgendwelche Maßnahmen der Regierung gegen sein Vorhaben auf Grund des Krutisgesetzes auszuscheiden, zwei Vertreter zu dem Präsidenten Roosevelt mit der Bitte um Hilfe geschickt hat, daß er und seine Kumpane die schlimmste Banke, die sich je im Lande abgespielt hat, hervorgerufen würden, wenn ihm bei der Auflösung des Stahlwerkes irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden sollten. Herr Roosevelt fügte sich vor der Macht der Krutismagazinen. Die ehrliche deutsche Presse schweigt in Entrüstung über diese Unterjochung des Staates durch eine fruchtlose Plutokratie. Die Amerikaner werden aufgefordert, das ihnen und ihrem Präsidenten auferlegte Joch zu zerbrechen, in Amerika darf die Regierung nicht der Volksgaushaus der besessenen Klasse sein. Vielleicht meinen die Amerikaner, daß Roosevelt die Staatsmacht dem Großkapital aus der Hand zu nehmen, die ange drohten Banke in einer kritischen Situation ausgeliefert hat, während ein Vertreter der deutschen Regierung dem Großkapital in den normalen Zeiten schon die Versicherung gab, daß er und seine Kollegen nur für sie arbeiten.

Gegen das Wahlrecht in Sachsen werden nächsten Sonnabend und Sonntag von der Sozialdemokratie über alle Parteiverbände veranaltet, in denen gleichzeitig für das freie Wahlrecht eingetreten werden soll.

Die Kirch- und Wanderversammlungen sind doch jetzt endlich etwas mehr um Politik kümmern zu wollen. Ihr Zentralrat hat allerdings in der wenig wirkungsvollen Form von Petitionen an den Reichstag und Landtag zu den wichtigsten politischen Fragen Stellung genommen. Beim Vereinsrecht fordert er unter anderem die Beibehaltung des Koalitionsverbots für die ländlichen Arbeiter und Dienstboten und die Ausmerzung der sprachlichen Ausnahmebestimmung. Eine zweite Petition verlangt die Aufhebung der Sölle auf notwendige Lebensmittel und Gebrauchsgüter. Schließlich fordert der Zentralrat das gleiche Wahlrecht für Frauen.

Die freiwirtschaftlichen Arbeiter werden sich wohl selbst sagen, daß mit Petitionen allein nicht viel angerichtet ist. Sie werden für ihre Forderungen, sollen sie ernst genommen werden, auch kämpfen müssen. Dann werden sie aber sehr bald zur Einsicht gelangen, daß sie auf derselben Seite kämpfen, wie die Sozialdemokratie, während sie auf der Seite ihrer Gegner den Freijinn finden werden!

Gegen das Branntweinmonopol. Am 1. Dezember nahmen die Leipziger Großhändler sowie Vertreter der Spiritus verarbeitenden Branchen und des Retailerhandels der Geistwörter das Branntweinmonopol Stellung. Durch dieses würde der Spirituspreis ganz außerordentlich emporschnellen, der Normalpreis von 60 auf 80 Mark pro 100 Liter steigen; Nordhäuser würde künftig 36 Rfg. pro Liter teurer werden. — Man beschloß, in Sachsen eine starke Agitation gegen den Entwurf zu unternehmen, besonders nach Weichstadt eine große Versammlung abzuhalten und dazu die Reichstagsabgeordneten einzuladen.

Zur Entdeckung eines Waffen- und Lager in der Panstraße zu Berlin teilte der Vorwärts mit, daß es sich bei den angeblich aufgefundenen „Stößen“ eines „Bolschewiklers“ des deutschen Reiches um ein einfaches (nicht geheimes) Zirkular handelte, das in Stärke von etwa 100 Stück gedruckt ist. „Stößen“ kann also keine Rede sein. Der Vorwärts veröffentlicht den vollen Wortlaut des Zirkulars, in dem den deutschen Genossen Anweisungen gegeben sind, auf welche Weise sie russische Flüchtlinge zu unterjuchen haben.

Außerdem erklärt der Vorwärts, daß nach seinen Erkundigungen beim Parteivorstand, der Geschäftsleitung der Buchhandlung Vorwärts und der Vorwärts-Buchdruckerei, selbst

der Parteivorstand, noch das „Vorwärts“-Geschäft oder dessen Geschäftsleitung mit dem „Bund“ Beziehungen hatte mit dieser Gelegenheit irgend etwas zu tun haben. Sollte die im „Amstischen Bericht“ der Berliner Polizei behauptete Tatsache, daß die 19000 Bogen Papier von dem bis zum 1. November dieses Jahres in der Buchhandlung Vorwärts und seitdem in Frankfurt Parteigeschäft angefertigten Buchhalter Wilhelm Gusef bestellt und bezahlt worden seien, wahr sein, so stellt er ausdrücklich fest, daß weder Parteivorstand, noch die Geschäftsleitung der Buchhandlung Vorwärts oder die Geschäftsleitung der Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt hier von irgend eine Kenntnis hatten!

Die Verurteilung der Polizei- und bürgerlichen Presse, die sozialdemokratische Partei oder Parteimitglieder und Parteigeschäfte mit dieser Affäre in irgendeinem Zusammenhang zu bringen, sind also Phantasieprodukte, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Wir sind aber überzeugt, daß trotz dieser unangenehmsten Erklärung diese Verurteilung von einem Teile dieser Presse nach wie vor fortgesetzt werden.

Kameradschaft. Der Trainofort Müller, ferner die Fahrer vom 4. Fußartillerie-Regiment in Magdeburg, Keitner und Reichenbach hatten sich wegen großer Unvorsichtigkeit, begangen in der Trainofort am Abend des 6. Oktober gegen die neu eingetretenen Rekruten vor dem Kriegsgerichte zu verantworten. Die Angeklagten hatten in der Mantine stark geschrien und larmen dabei auf die Idee, den Rekruten auf den verschobenen Stühlen einen Versuch abzuhalten und sich dabei als Boregnete aufzuführen. Sie führten diesen Versuch auch aus, misshandelten eine Anzahl junger Soldaten in roher Weise, ergriffen Geld von den Rekruten und verbrachten gewaltfam, daß über die Vorgänge eine Meldung an den diensttuenden Unteroffizier erlattet wurde. Die Angeklagten wollten sich der Vorgänge nicht mehr erinnern. Durch eine umfangreiche Zeugenvernehmung wurde die Schuld der Angeklagten erwiesen. Das Urteil lautete für Müller auf sechs Monate, für Keitner auf fünf Monate und für Reichenbach auf drei Monate einen Tag Gefängnis. Dem letzteren wird ein Monat von der erlittenen Unterjuchungsbüße angerechnet.

Soldatenführer. Der Musikleiter Meuschke von der 7. Kompanie des 153. Regiments in Altenburg hat sich am Freitag in der Streifzelle an seinem Reichstagsmitglied. Offenbar wollte er sich einer mehrjährigen Gefängnisstrafe entziehen, die ihm drohte, weil er kein Bajonettregieren vor vollkommener Mannhaftigkeit seinen Unteroffizier zu erheben verweigerte, von dem er gemeint worden sein soll. Nur dem Dazwischen treten seiner Kameraden ist es zuzuschreiben, daß er die Tat nicht ausführte. Meuschke war das Kind eines Altenburger Arbeiters und hatte bis zu seinem Dienstantritt als Mühlmaschinenführer gearbeitet. Er ist im Jüli sehr solide gewesen. Also ein neues Opfer des Militarismus!

Büchermarkt.

Von der Neuen Welt (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 9. Heft des 28. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Gegen Junker und Junkerpolitik. — Das Ergebnis des preussischen Parteitag. Von Georg Rebebus. — Vereins- und Verjammungsrecht in Deutschland. Von Hans Meiß. — Konsumgenossenschaft und Klassenkampf. Von Ernst Kern. — Ein allgemeiner Tarifvertrag in der deutschen Holzindustrie? Von G. Weiser. — Ein Beitrag zur Völkervereinigung. — Literaturische Rundschau: Alexander Waber, Breiten und Polen. Der Verlauf und Ausgang eines amerikanischen Weltergreifens und deutsch-amerikanischer Wechselbeziehungen. Hugo Gans. Die preussische Polenpolitik. S. v. Turon. Zum Antisemitismusprojekt. Dieses Wort eines preussischen Staatsbürgers polnischer Nationalität. Von Hermann Wendel.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Lepowit in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Ein selten günstiges

Weihnachts-Engelbot.

Abgepasste Weihnachts-Roben in Kartons

6 Meter modern. Kleiderstoff mit Besatz.

Serie I M. 230	Serie II M. 330	Serie III M. 425	Serie IV M. 500	Serie V M. 550	Serie VI M. 600	Serie VII M. 700	Serie VIII M. 850
-------------------	--------------------	---------------------	--------------------	-------------------	--------------------	---------------------	----------------------

Engl. Paletots

aus Covert-Coat und Stoffen im engl. Geschmack.

Serie I M. 575	Serie II M. 875	Serie III M. 1250	Serie IV M. 1675	Serie V M. 1950
-------------------	--------------------	----------------------	---------------------	--------------------

Abend-Mäntel

aus Velourstoffen mit angewebtem Futter, Paletot- und Cape-Façon, helle Farben.

Serie I M. 650	Serie II M. 975	Serie III M. 1250	Serie IV M. 1575	Serie V M. 1950
-------------------	--------------------	----------------------	---------------------	--------------------

Aparte Neuheiten in Pelz-Boas, Stolas und Kragen.

Nerz, Skunks, Persianer, Murrel, Mouffon, Nutria, Seal-Kanin, Tibet, Kanin, Hermelin etc.

Serie I M. 675 bis 50 Pf.	Serie II M. 2250 bis 85 Pf.	Serie III M. 4000 bis 150	Serie IV M. 7200 bis 250	Serie V M. 2150 bis 350	Serie VI M. 2500 bis 375	Serie VII M. 3600 bis 450	Serie VIII M. 6500 bis 650
------------------------------	--------------------------------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------	-----------------------------	------------------------------	-------------------------------

Sämtliche garnierte Damenhüte sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Prakt. Geschenke
in unserer Spezial-Abt.

Beleuchtung.

Flurlampen n. 75 Pf. bis 24 Pf.
Küchenlampen n. 3.50 bis 48 Pf.
Tischlampen n. 2.10 bis 11 Pf.
Salonlampen n. 18.50 bis 235 Pf.
Werkstattlamp. n. 1.50 bis 95 Pf.
Salon-Ampeln n. 4.15 bis 15 Pf.
Salon-Kronen n. 42. — bis 1350

Hängelampen in großer Auswahl von 15⁰⁰ bis 2³⁵

M. Bär Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

für dich

Weihnachtsbedarf

empfiehlt

Emil Poenitsch,

früher Obere Leipzigerstrasse 32,
jetzt **Brüderstr. 16,**
neben der Löwen-Apothek, im Hause
des Herrn Julius Meyer.

Puppen-Betten

Oberbett
Unterbett
2 Kissen u.
Ueberzug | 2 Mk.

Puppen-Bettstellen
Puppen-Mäntel
Puppen-Steppdecken

empfiehlt

Eduard Graf,

Grüsst. Betten-Spezialgeschäft,
Halle a. S. Marktplatz 11. Tel. 2862.

Gewerkschafts-Kartell, Zeitz.

Freitag d. 6. Dez. ab 8 1/2 Uhr bei Kämpfle, Schöngarten.

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl einer Agitations-Kommission.
2. Eingänge. 3. Verschiedenes.

Bitterfeld.

Donnerstag den 5. Dezember 1907, abends 8 Uhr,
im Restaurant „Hohenzollern“

Kartellsitzung.

Vortrag des Kartellsekretärs Deutsches-Magdeburg.
Alle Gewerkschaftsvorstände sind hiermit besonders ein-
geladen. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Aue

Sonntag den 7. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Kaiser“

Versammlung.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. D. B.

Eilenburg.

Sonntag den 7. Dezember abends 8 Uhr im „Tivoli“

Versammlung

des sozialdemokrat. Wahl-Vereins.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Preussentag. 2. Votum-
frage. 3. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Verb. d. Bergarbeiter,

Zahlstelle Kayna.

Sonntag den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die neue Anknüpfungsreform.
2. Neuwahl der Orts-Verwaltung. Als Referent erscheint:
Kamerad und Bezirksleiter Hr. Weicker, Zeitz.
Kameraden erscheint vollständig in der Versammlung. Nur
durch eine rege Beteiligung aller an den Verhandlungen,
können die Interessen der gesamten Bergarbeiter gefördert wer-
den. Darum auf Kameraden! Müht euch die Stimmen auf zu führen
sie ein in unsere Reihen, denn Einigkeit im Innern fördert die Tat.
Die Orts-Verwaltung.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.

Sonntag den 8. Dezember von 4 Uhr ab im „Deutschen Kaiser“

Kränzchen.

Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt. — Besondere Karten
werden nicht ausgeben. Den Mitwirkenden ist gestattet, Freunde
mündlich zu laden und persönlich einzuführen. D. B.

Jaucha. Jaucha.

Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Frisch auf!“

Sonntag den 8. Dezember nachm. 4 Uhr

Winter-Vergnügen

bestehend in:
Reigenfahren und BALL.
Hierzu erlaubt sich Genossen und Freunde des Radsports
ganz ergeblich einzuladen. Der Vorstand.

Die Volksbuchhandlung

Halle a. S., Harz 42/43

ist Sonntag den 8., 15., 22. und 29. Dez.
die gesetzlich zulässige Zeit geöffnet.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Hugo & Co. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Sozialdemokr. Verein Teuchern.

Sonntag den 8. Dezember, nachmittags
4 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Baum“

KRÄNZCHEN.

Alle Mitglieder, welche hierzu eingeladen sind, haben sich durch
ihr Mitgliedsbuch zu legitimieren; eingeladene Gäste durch
Karten. Der Vorstand.

Weihnacht ist nahe!

Im bekannt billigen Geschäft für
Manufakturwaren, Spezialität:
Fabrikreste und Gelegenheitskäufe
bietet jetzt ganz aussergewöhnliche
Weihnachts-Preise

C. Wilhelm Schrader,

Leipzigerstrasse 17,
eine Treppe kein Laden.

Hand-, Tisch- u. Tischdecken.	Seiden, Samt, Kleiderstoffe in Weiss und Baumwolle.	Bett-Linole, Federn u. Bezüge.
Gardinen, Stores etc. Partiestoffe.	Futter-Sachen.	Leinen- und Baumwollwaren.
Tischdecken Läufer Teppiche.		Dauere Wasche Normal-Wäsche Schürzen.

Normal-Unterzeug, Jagdwesten, Strümpfe, selbstgef. Barchenthemden taucht man am besten bei Geist-
strasse 42. **Max Berndorff.**

Nähmaschinen-Reparaturen in und außer dem Hause — billig! —
W. v. Münster, Marktpl. 24.

Neu erschienen! Wichtig für jeden Mieter!

Führer durch das Mietrecht,

gemeinverständlich Erläuterungen des gesetz-
lichen und vertraglichen Rechts
vom Arbeitersekretär M. Gildenberg, Halle a. S.
Preis: 40 Pfennig.

Auf 64 Seiten Tabellenformat hat der Verfasser im
Auftrage der **Wohnungsbau-Vormärkte in Berlin**
in durchaus klarer und leichtfasslicher Sprache das Miet-
recht erschöpfend behandelt und dabei keine Frage außer
Acht gelassen. Nicht allein das gesetzliche, sondern
auch das vertragliche Recht, Mietverträge, wie
Hausordnungen sind in anregender Form behandelt.
Was den Führer geradezu unentbehrlich für jeden
Hausbesitzer wie Mieter macht, sind die verschiednen
angehängten Formulare, z. B. Muster eines Mietver-
trages, Gemüthsfrage, Unterlassungsfrage, Schaden-
erstattung, Aufhebungs- resp. Fortsetzungsfrage, Er-
klärung betr. Unterlegung der Miete, Zahlungsbefehl,
Antrag auf Vollstreckungsbefehl, Widerspruch gegen
den Zahlungsbefehl wie gegen den Vollstreckungsbefehl,
Kündigung zum Termin nach erobertem Wohnrecht usw.
An der Hand dieser Formulare kann jeder Hausbesit-
zer wie Mieter seine Sache allein, also ohne Rechts-
anwalt, führen und durch den Führer durch das
Mietrecht viel Geld sparen.

Bestellungen nehmen auch die Austräger an.

Volksbuchhandlung Halle a. S.

Harz 42/43.

Wichtig für jeden Hauswirt! Neu erschienen!

H. Rick Nachf.

Grosse Ulrichstr. 39.
Telefon 2307.

Freisch. Geflügel. Geflügel.

Freisch. eingetroffen:

Pfluhmscheine 100 Stck. 60 Pf.
Nummerkräuben Pfd. 140 Pf.
Nordseekräben Pfd. 50 Pf.
Elb-Stint Pfd. 20 Pf.
Grüne Heringe 2 Pfd. 25 Pf.

Prachtvolle ger. Spitzhaie,
Waldlinge, echte Schlei-Wald-
linge, echte Kieler Brösten,
Zehrfinger, ger. Schellfische,
Zachfische, Seidbrut etc.

Dochfeiner
Caviar
Bünd 8, 10 und 12 Wf.
Reiche Auswahl in
neuen Fisch-Konserven, Sal
in Gelee, Öring in Gelee.
Niefenennungen zc. zc.

Gehr schöne Salzheringe
Stück 5, 6, 8-10 Pf.
auch nur Weibener, diavridia,
weissfleischig.

Gelegenheitskauf!

Sehr schöne Federbetten nur
15 Mk., Bettdecken 12 Mk., Bra-
tstrümpfen 3 Mk., Tischtücher 35 Pf.,
Wischlappen 45 Pf., Tischb. 30 Pf.,
Einsie 8 Mk., Küchenmüßli,
Bücher, Preiszwinger 1 Uhr,
Zinnig, Pfingstgarnitur stannend
billig verkauft

S. Rosenberg, Geiststr. 21. I.

Albrecht Röttnitz, Zeitz,

empfiehlt sein großes Lager in
**Kerren- und
Knaben-Garderobe**
zu soliden Preisen.

Nähmaschinen,

vorzüglichste Fabrikate, auch
auf Leihzahlung, empfiehlt
billigst

Rud. Lange,
Hammendorf.

Grammophone

von 20-200 Mk.,
nur erstklassige Fabrikate.

Platten,

doppelseitig, von 2.50 Mk. an,
in größter Auswahl.

C. Maercker,
Alter Markt 3.

Für
Schuhwarenhändler
empfiehlt
mein großes Lager in
**Filzschuhen u.
Pantoffeln**
zu außerordentlich billigen
Eingangs-Preisen.

H. Elkan

Kaufhaus Halle a. S.,
Leipzigerstr. 87.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hosen und Hosen, Regulatorie,
Schmuckgegenstände, Musikwerke und
Eisengeräte, Näh-u. Wringma-
schinen, Teppiche, Steppdecken,
Gardinen zc.

— Rein Saden. —
Göbenstr. 1. b. r.,
Gde. Wänderscher.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der deutschen Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf
Die Neue Zeit zu subscri-
bieren.

Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung,

Harz 42/43.

Eleg. Kleidersekretäre

nur 27 Mk., Vertikons 33 Mk., Sofa
47 Mk., Schreibische 36 Mk., Bett-
decken, Matratzen, Stühle, etc.
billig! S. Pieler, Albrechtstr. 36.

Achtung Streckauf!

Sonntag den 7. d. Mts.
verpündet ich ein Schwein.

Gustav Hennemann.

Thiefen und Ungewand.
Ich gebe den Genossen hier-
mit bekannt, daß ich alle Arten
von Möbeln, Puppenhüllen und
Puppenwagen z. Streichen oder
Lapazieren höflich entgegennehme.
Emil Sauer, Maler, Neustadtstr. 8.

Lumpen, Anosen, Papier, Eisen

Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Kaufmann jeder Art bei bill.
H. Alb. Ackermann, Wühlberg 10.

Sozialdem. Sinnsprüche

(sogenannte Hausregeln)
in großer Auswahl eingekauft
und losig

4.25 Mk. 2.00 Mk.

Die Wahl-Lügen

der bürgerl. Parteien.

Hauptstück für Referenten.
Preis 2 Mark.

Pfaffenspiegel.

Giftvolle Denkmale des Sozialis-
mus in der rühmlichst-lustigen
Kirche.
Von Corvin.
10 Lieferungen à 30 Pf.
Geb. 4 Mk.

Volksbuchhandlung,

Harz 42/43.

Ich erkläre!
Hierdurch nehme ich die Be-
leidigung, welche ich gegen Frau
Waltke beibrachte habe, zurück
und erkläre dieselbe für eine
erhebliche Frau.
F. Schneider, Bradwitzerstr. 2.

Für die vielen Geschenke und
Grußkarten, welche wir zu
unserer Silber-Jubiläum er-
halten haben, sagen wir allen
Fernwandern, Freunden und Be-
kanten von nah und fern unsern
innigsten Dank.

Karl Jagemann und Frau,
Teuchern.

Tagesgeschichte. Ausland.

Oesterreich. An das arbeitende Volk von Oesterreich wendet sich der sozialdemokratische Verband des Abgeordneten-Hauses mit einem Aufruf. Die Dringlichkeit des Antrages der sozialdemokratischen Fraktion, welcher die Öffnung der Waren-Ausfuhr abgesehen, namentlich die Förderung, wurde be-
sonnig abgelehnt, namentlich mit Hilfe der Christlichsozialen. In den Aufruf wird darauf hingewiesen, daß seit Jahren eine wachsende Verarmung aller Lebensmittel zu verzeichnen ist. Haben auch die Beamten ihren Gehalt, die Arbeiter ihre Löhne, Bauern und Handwerker ihr Einkommen zu heben unternommen, so sei zum Schluß doch alles vergebens geworden. Denn noch nie an Hellern genommen haben, das raubt ihnen die Preis-
schraube in Kronen. Der Verdienst gibt mit Wölfen, die Zensur nimmt mit Schesseln. Die Fraktion ruft das arbeitende Volk von Oesterreich auf, für eine großzügige, dem Volke Brot, Arbeit und Bildung sichernde Wirtschaftspolitik zu sorgen.

Belgien. Die Vaterjungen Leopolds. Wie bekannt, weil Leopold II. der König der Belgier, schon seit Monaten außerhalb seines Landes auf dem Schlosse Vormaloy, wo er sich mit der Gräfin Vaughan in die Sorgen um seinen jüngsten Erbsitz teilt. Wenn seine Minister mit ihm über Ver-
gierungsverträge zu verhandeln haben, müssen sie sich schon bewegen, nach dem im Seine- und Die-Departement ge-
legenen Schlosse zu pilgern. Wie macht sich übrigens Leopold aus den Regierungsgeschäften nicht, ihn interessiert höchstens der Kongoflaak. Auch hier hat er es aber verstanden, noch vor
Larabühls, d. h. vor der Übernahme des Kongogebietes durch den belgischen Staat, sein Schicksal ins Trockene zu bringen. Uebrigens sieht dem König der Belgier es an, wenn seine getreuen Untertanen über das mangelnde Viehtier-
gefühl ihres Landesvaters jammern, weil er die Zwielen seiner hochgeliebten Frau nicht vor der Verschleuderung retten will.

Leopold hat ganz andere Sorgen. Wie dem Patrioten, einem konservativen, Wülfeler Blatte aus Paris geschrieben wird, hat Leopold an den französischen Finanzminister das Ansuchen gestellt, seine (Leopolds) Besichtigungen in Frankreich als Kron-
minuten des Kongoflaaks einzutragen zu lassen. Das habe der Finanzminister abgelehnt und daraufhin habe Leopold seine
ganzem, sehr umfangreichen Besichtigungen in Frankreich (man
schätzt den Wert derselben auf 30 Millionen) auf den Namen
seines Ältesten übertragen lassen. Nun scheinen dem
König aber doch Bedenken aufzutauchen zu sein und so habe er
der französischen Regierung ein neues Projekt unterbreitet.
Danach sollen die Besichtigungen Leopolds in eine Aktiengesellschaft
umgewandelt werden. Ein Teil des Ueberflusses soll zur
Unterstützung französischer und belgischer Soldaten, die
ihre Gesundheit am Kongo eingebüßt haben, verwendet werden.
Der andere (natürlich größere) Teil der Revenuen soll einer
vom König Leopold zu bezeichnenden Person und deren Kindern
vorbehalten bleiben. Es ist nicht schwer zu erraten, um welche
Person und um welche Kinder es sich hier handelt. Und da
sage man noch, daß Leopold nicht von schweren Sorgen ge-
quält werde, weil er sich um die kummen Regierungsgeschäfte
nicht allzu viel kümmert.

Amerika. Die Krisis wird zur Panik. Die
Geldkrise zehrt die Industrie nach sich. Aus allen Teilen
des Landes kommen Nachrichten über die Entlassung Tausen-
derte von Arbeitern. Zunächst hatten die bürgerlichen Blätter
diese Nachrichten möglichst unterdrückt, um die Panik nicht noch
zu verschlimmern, jetzt lassen sich die Hochposten nicht mehr
verheimlichen. Zahlreiche Fabriken haben aus Geldmangel
oder wegen Mangel an Aufträgen die Produktion eingeschränkt,
andere haben sie gänzlich unterbrochen. Eine große Menge
Arbeiter hat durch ihre Verzweiflung in den größten
Städten des Landes Erhebungen vornehmen lassen, um zu er-
mitteln, wieviel Arbeiter entlassen und wo die Arbeitszeit be-
schränkt wurde. Hier einiges aus den Resultaten dieser Er-
mittlungen: Die amerikanische Altagentkompanie läßt nur
noch fünf Tage die Woche arbeiten. In Waterbury wurden
2000 Arbeiter in den Baumwollmüll entlassen. In Saratoga
fiel 1900, in Bridgeport 4500 Arbeiter, in Lynn 4000 Ar-
beiter entlassen worden; in letzterer Stadt arbeiten 2500 Schu-
macher halbe Zeit. In dieser Art gehen die Berichte spalten-
lang weiter. Besonders schlimm lauten die Nachrichten aus
Chicago. Dort sind 40 Prozent der Bauhandwerker, 25 Pro-
zent der Holzarbeiter ohne Beschäftigung. Die Eisenbahnen
westlich von Chicago haben circa 25000 Arbeiter aus ihren

Berufstätten entlassen. Mehr als 1500 Schauspieler und Schau-
spielerinnen, Choristinnen, Zirkusleute usw. sind in Chicago
ohne Engagement, da die öffentlichen Vergnügungsbetriebe
keine Geschäfte mehr machen. Nach dem Weihnachtsfest wird
die Krisis sicherlich noch größer werden. Und ebensowenig wie
die Finanzkrise, wird die industrielle auf Amerika beschränkt
bleiben. Hat doch die Arbeitslosigkeit auch bei uns heute schon
einen Grad erreicht, wie er viele Jahre hindurch nicht mehr
erreicht wurde.

Zur Revolution in Rußland.

Selbstmorde. Der Russ. Korr. wird aus Petersburg ge-
schrieben: Die Selbstmorde in Rußland nehmen infolge der
herrschenden materiellen und geistigen Krisis solche erschreckenden
Dimensionen an, daß in Petersburg allein 5-6 Selbstmorde
täglich stattfinden. Die größte Zahl der Selbstmörder rekrutiert
sich aus der Jugend. — Im Monat August fanden in Peters-
burg 167 Selbstmorde und Selbstmordversuche statt. — Im
Oktober 109, von denen mehr als die Hälfte tödlich verliefen.
Während sich jetzt für Petersburg 250-270 Selbstmordfälle
jährlich als normale Zahl angehen würde, finden jetzt 1500
bis 2000 im Jahre statt. Diese Zahlen zeigen, wie tief in
Rußland der Wert des Lebens gesunken ist, und wie tief man
den Glauben an bessere Zustände verloren hat. Der Tod ist
für Lautele leichter als ein Leben unter den heutigen Ver-
hältnissen in Rußland.

Waffenverteilungen in Wladivostok. Nach einem Tele-
gramm aus Wladivostok sind von 208 Teilnehmern an der
Meuterei des Vinobattalions am 28. Oktober 20 zum Tode
durch Erschießen, 34 zur Zwangsarbeit, 88 zur Verweisung in
eine Arrestantenabteilung, 88 zur Verweisung in ein Disziplin-
battalion und zwei zu Militärgefängnis verurteilt worden.
Fünf Teilnehmer wurden freigesprochen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 4. Dezember.

Die Einwohnerzahl der Stadt

wird monatlich berechnet und fortgeschrieben nach den beim
Meldeamt einlaufenden An- und Abmeldungen. Aller-
dings ist die fortgeschriebene Zahl nicht ganz zuverlässig, wie
sich diesen Sommer anlässlich der allgemeinen Berufs- und
Gewerbezahlung ergab, wo sich eine recht erhebliche Differenz
zwischen der seit Dezember 1905 fortgeschriebenen und der tat-
sächlich ermittelten Einwohnerzahl ergab. Immerhin genäherten
sich dem Meldeamt zumungestillten Ziffern einigen Anhalt
über die Bevölkerungsbewegung. Während in einigen Sommer-
monaten der Abgang stärker war als der Zugang, sind im
November 2570 Personen (1602 männliche und 968 weibliche)
als neu zugezogen und 1808 Personen (1106 männliche und
702 weibliche) als fortgezogen zur Meldung gelangt. Der
Monatszuwachs würde demnach 762 Köpfe betragen haben.
Dem Beruf und der Stellung nach verteilen sich die Zu- und
Abgehungen wie folgt:

	Zugang	Abgang
Männliche Familienhäupter	108	75
weibliche	24	28
Familienangehörige	158	110
männliche Diensthöten	69	65
weibliche	351	215
männliche Arbeiter	217	117
weibliche	30	17
Gewerbegehilfen	901	720
selbständige Gewerbebetreibende	39	24
Beamte, Lehrer, Militär	81	36
Pensionäre, Hausbesitzer	8	5
in Berufs Vorbereitung	259	115
Kranke oder ohne Beruf	325	238

Als innerhalb der Stadt verzoogen sind nach den bei den
Polizeibehörden eingegangenen Formularen 1958 Personen an-
gemeldet und 1855 abgemeldet worden. Wie die Differenz
von 103 Köpfen zwischen diesen beiden Zahlen sich erklärt, ist
nicht zu ermitteln. Bei genauer Kontrolle müßten sich die
beiden Ziffern decken.

Im November des vorigen Jahres sind 2499 Personen zu-
gezogen und 1892 fortgezogen. Der Zugang ist demnach im
November dieses Jahres um 71 Köpfe stärker und der Fort-
gang um 64 Köpfe schwächer gewesen als im gleichen Monat
des Vorjahres.

Öffentliche Metzger.

Wie das Organ der heutigen Gastwirthschaft mitteilt, werden
schon in vielen Kreisen die Salinität geübt, wenn es sich um
die Konfessionierung neuer Salinitäten handelt. Auch im
Saalkreis soll das bereits der Fall sein. Nun ist ja das Out-
achten beruflicher Zuspätkommen get an sich beachtenswert. Im
Falle der Konfessionierung eines neuen Salinitätsbetriebs jedoch
müßte sich recht leicht in das Gutachten als Sachverständiger
die Stimmung als interessierter Konkurrent, und da ist doch
die Begutachtung außerordentlich heikel. Sie widerspricht
auch völlig der Rechtslage in anderen Gewerben. Für das
Salinitätsgewerbe kennt die Bedürfnisfrage; in allen andern
Berufen besteht die Gewerbefreiheit, und keine Behörde darf
sich darum kümmern, ob ein Bedürfnis für einen neuen
Wäcker, Wäckerhändler, Schuhmacher, Fischhändler oder
Materialwarenhändler vorliegt. Die Bedürfnisfrage bei Salinität-
betrieben ist ein Ueberbleibsel aus alter Zeit, und es kann sich
nicht darum handeln, diesen alten Jopf neu aufzukümmern, was
durch Heranziehung der Salinität als Interessenten bei Ent-
scheidung über neue Konfessionierungen geschieht, sondern es
kommt vielmehr darauf an, den Jopf abzuschleifen und für
den Salinitätsbetrieb dieselbe Gewerbefreiheit allgemein einzu-
führen, die für alle andern Gewerbe bereits besteht und an
vielen Orten auch für das Salinitätsgewerbe, ohne daß die Welt
oder das Gewerbe dabei zugrunde geht.

Die nächste Volksversammlung

im Stadttheater findet nächsten Sonntag nachmittags statt. Zur
Ankündigung gelangt Schillers akademische Schauspiel A b a l e u
n d L i e b e. Für die gewerkschaftlich organisierten Ar-
beiter sind Wilhelms Donnerstag nachmittags von 1/4 Uhr an
im Zimmer Nr. 10 des Druckergebäudes, Hatz 42, zwei
Treppen, zu haben. Terzblätter zu 20 Pf. (Reclams Aus-
gabe) sind in der Volksbuchhandlung zu haben.

* Das gefrige Konzert im Volkspark war leider recht
schwach besucht. Das abendliche Programm wurde von der
Kapelle des Herrn Engelmann recht hübsch gespielt.
Besonders gut gelang die melodische Ouvertüre zu Waldweiser
Oper Die weiße Dame und die Fantaisie aus Verdis Trou-
badour. — Das Konzert war das letzte Dienstagskonzert in
diesem Jahre. Hoffentlich finden die Veranstaltungen im näch-
sten Jahre regen Zutpruch. Der Arbeiterklub wird durch
dieses gute Musik in einem schönen, hellen und luftigen
Saal für ein so geringes Eintrittsgeld geboten, wie es nir-
gends der Fall ist.

* Mit der Verzinsungsteuer wird sich eine öffentliche Ver-
sammlung befassen, die vom hiesigen Beamtenverein für Ver-
sammlung abend nach dem Wintergarten einberufen worden ist und
für welche freie Diskussion angekündigt wird. Da die Verzas-
ungsteuer in nächster Zeit auch in Halle eingeführt werden
soll und seitens der Grundbesitzer eine heftige Opposition
gegen die Steuer bereits bemerkbar geworden ist, dürfte die
Versammlung zu lebhaften Auseinandersetzungen führen.

* Ueber eine zu geringe Beteiligung der Mitglieder der Kom-
munalvereine bei der Stadtverordnetenwahl wird seitens des
Halle'schen Bürgervereins Beschwerde geführt. Zur 461 Mit-
glieder der Kommunalvereine hätten ihre Stimme abgegeben.
— Aus dieser Ziffer allein läßt sich nichts folgern. Man müßte
wissen, wie viele Mitglieder die Kommunalvereine insgesamt
gäben. Erst dann wäre ein Rückschluß zulässig, ob die Wahl-
beteiligung der Mitglieder proportional geringer ist als der Pro-
zent auf dem Gesamtstimmzettel. Dann dürfen aber doch die
Herrn vom Hall. Bürgerverein nicht befehlen, wie wenig sie
den Kommunalvereinen entgegenkommen sind, so daß eine
etwa gelübte Diskussion seitens der letzteren lediglich die Ant-
wort auf die Nichtbeteiligung bei der Wahlstellung der Kandid-
daten sein würde. Diesen Sachverhalt offen zuzugeben, dazu
scheinen allerdings die Kommunalvereiner nicht die Courage zu
besitzen.

* 3500 Mark wurden dem hiesigen Hilfsverein für
Laubthume überwiehen als Grundkapital für Anmietung
eines weiteren Fonds zur Gründung eines Heims für taub-
stumme Mädchen. Da der Staat für die Unterbringung und
Pflege der mit körperlichen Gebrechen Behafteten nicht genug
Geld übrig hat, weil sonst vielleicht nicht die Mittel übrig
blieben, den Straßen Vauer und Schwan die Betten zu be-
zahlen, sind solche gemeinnützige Unternehmungen in der Haupt-
sache auf private Unternehmungen angewiesen. Die Fürsorge
für Laubthume ist wie die für Blinde und Epileptische eine
so wichtige Angelegenheit, daß ihr allezeitige Förderung zu
wünschen ist.

Die Ausgabe von **Kalender-Bons** dauert fort.

Doppelte Rabattmarken

bis Sonntag d. 8. Dezember.

Hussbann

Hamburger Engros-Lager Leopold

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.
G. m. b. H.

Ein Verzichtstag endete das Leben des Kellers Joh. Kramer, als derselbe in vergangener Nacht bei der Heimkehr nach seiner Schölershof 10 gelegenen Wohnung die Treppe hinuntergestiegen war. Nachdem man den Verunglückten im Hausflur aufgefunden und nach seiner Wohnung hinaufgetragen hatte, verstarb er bald darauf.

Verhaftet wurde auf seiner Arbeitsstelle in Gernsdorf (Altenburg) der Arbeiter Schumann, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft festlich verhaftet wurde.

Ausgeschrieben sind die Dachdeckerarbeiten einschließlich der Dichtung der Materialien für den Neubau der Desinfektionsanstalt, Kreisheilbrunn. Angebote sind bis zum 9. d. M. mittags 12 Uhr im Hofraum, Rathaus, Zimmer 23, abzugeben. Bedingungen und Zeichnungen sind im Zimmer 17 einzusehen.

Gebrauchsmuster-Eintragungen: 323.073. Mehrfache Schmierpresse mit in geschlossenen Unterriem angeordnetem Schmierdraht; Richard Bradlow, Halle, — 323.119. Kondensations-Schmierapparat; Carl Weißkopf, Armaturenfabrik und Metallgießerei, Halle, — 323.254. Röhrenförmige Schmiermutter für Flachschleifer; Richard Bradlow, Halle.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Mozart's Figaro wird am Donnerstag nochmals gegeben. Freitag geht als vierte Vorstellung im Spiel literarisch wertvoller Dramen von Herrn Sieg geleitet. Wieze und Maria, von Georg Hirschfeld in Szene. Die nächste Volks-Vorstellung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt Kabale und Liebe von Fr. v. Schiller. Vorzugsschein ab Donnerstag vormittag bei den bekanntesten Stellen. Willkürlos an der Tagesfrist gegen Vorzugschein ab Donnerstag früh 10 Uhr. Die im Theater noch am nächsten maligen Gastspiel von Frau Marie Götze als Orpheus ermöglicht. Das zweite und letzte Gastspiel der Künstlerin findet am Montag, den 9. Dezember, statt. Vorbereitungen an der Tagesfrist des Stadttheaters. — Die Märchenoper Hänel u. Ortel ist für Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr zu ermäßigter Preisen angesetzt. Der Märchenoper folgt wieder das Ballet Orientalische Tanzbilder.

Arbeiterzeit bei Arbeiterlängern.

In Lebensdorf bei Könnern fand am Sonntag ein von Arbeiterlängern Treibz veranlaßtes öffentliches Gesangs- und Tanzvergnügen statt. Unter den etwa 250 Teilnehmern befanden sich meist Landarbeiter und Verleiute, denen ein Vergnügen zu gönnen ist. Aber die „komischen Vorträge“ gehört hat, die am Sonntag den Arbeitern geboten wurden, der mußte bedauern, daß die Arbeit im Grunde nicht dafür verantwortlich, daß ihr Gehalt noch auf so niedriger Stufe steht; aber sie müssen gleich ihren Kollegen in größeren Städten einsehen lernen, daß auch die Vergnügen der Arbeiter von modernen Arbeiterzeit durchsetzt sein müssen. Von einem ernstlichen Volksgange war noch nichts zu spüren. Die herrlichen Schätze, welche das moderne Arbeiterleben in Text und Melodie bietet, sind hier noch gänzlich unbekannt. Wie ganz anders paßt aber doch ein Lied, wie etwa „Der Schaff hat Geld zutage, wer hämmert Erz und Stein“ oder ein andres der fernigen Arbeiterlieder, als sind der fähig inhallen oder gar fremdlich patriotischen Liedes. Der Treibzer Arbeiterverein gehört noch nicht dem praktischen Zangebunde an; deshalb steht ihm auch nicht das praktische Niedermaterial zur Verfügung wie den fortgeschrittenen Arbeitervereinen. Als diesen Sommer der Treibzer Arbeiterverein an dem Vergnügen der Arbeiterlängern von Lebensdorf und Rothenburg teilnahm, konnte er schon nicht mittun, denn selbst das Arbeiter-Wunderlied war ihm fremd. Das sollten lassen. Somit darf die Aussicht auf ihren Vorherrschen, den früheren Arbeiterlängern nicht, der jetzt in einem Geschäft als Tagelöhner sein Tag verdient, nicht gehen. In seinen Kopf geht nun einmal das Verständnis für das Sehen und Träumen, das auch den modernen Landarbeiter erfüllt und ihm bringt, an den Bestrebungen seiner Klassen- und Lebensgefährten teilzunehmen.

Was hat beispielsweise ein militärisches Stück, wie das am Sonntag aufgeführt, mit dem Arbeiterleben zu tun? Sind Arbeiterzeit dazu da, den Militarismus zu verherrlichen? Haben die Treibzer Arbeiter vergessen, daß der Soldat auf Vater und Mutter schießen muß, wenn es befohlen wird? — Mag es unter den Mitgliedern des Arbeitervereins auch mannde geben, die zu einseitig sind, als daß sie einsehen könnten, wie falsch ihr Vergnügen ist und wie daselbe nur dazu beiträgt, ihr Schicksal zu befestigen. Die Mehrheit der Mitglieder wird hoffentlich erkennen, daß sie mit ihren Brüdern, deren Schulter an Schulter zu arbeiten haben und daß auch hier die Arbeiterlängern vom Arbeiterzeit erfüllt sein sollen. Das aber kann nur geschehen, wenn der Verein sich dem Bunde der Arbeiterlängern anschließt, wenn die Mitglieder die bürgerlichen Freischüler aus dem Hause werfen und aufhören, das Arbeiterlied, das Volkstakt, halten. Alle Treibzer Arbeiter, die dieses Bestreben unterstützen, dürfen nicht locker lassen, bis sie den Verein in die richtige Bahn geleitet haben.

Brandorf, 3. Dezember. (S. B.) Eine Eisenbahnstation mit 20 Personen und 100 Rindern. Albert Propper ist von hier und der Arbeiter Vater von diesem Distrikt hatten sich beide in ein junges Mädchen von hier verliebt. Die Bekehrte wollte nicht so recht, wenn von beiden sie ihre Gunst zuwenden sollte, und so kam es, daß beide Freier sich immer hatten. Am Abend des 20. Oktober, als beide Freier die Geliebte an einem bestimmten Plage erwarteten, kam es zu einem Kampf. Propper glaubte, mehr Anrecht an dem Mädchen zu haben, da er älter und erste Freier war. Er jagte den Lebendigen Fische von dem Geliebten fort und meinte, es sei eine Gemeinheit, ihm seine Geliebte abspenstig zu machen. Als Fische aber nicht von der Fische, erhielt er von seinem Gegner mit einem Revolver, in dem sich eine Stange befand, mehrere schwere Fische über den Kopf. Der Verletzte, der eine vier Zentimeter lange, in der Mitte gebogene Wunde erhalten hatte, brach bewußtlos zusammen und wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Propper wurde für die rote Latz vom hiesigen Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Mandorf bei Osmünde brachen Montag mittags drei Kinder des Arbeiters Glaser durch das dünne Eis. Da das Wasser nicht tief war, konnten die Kinder gerettet werden.

Gerichtssaal. Schwurgericht.

Halle a. S., den 2. Dezember 1907.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Rößig; Ankläger: Staatsanwalt Alleben; Verteidiger: Justizrat Röhne. Verhandelt wurde heute wegen

Sittenverbrechen

gegen den Bergmann Gottlieb Grosse von Alsdorf im Mansfelder Bergbau. Der Angeklagte ist 26 Jahre alt, verheiratet; Vater von einem Kinde und hiesig wohnhaft. Er sollte am Abend des 14. August verheiratet haben, in Alsdorf

ein noch nicht löstliches Dienstmädchen zu verheiraten. Das Mädchen diente bei einem Gastwirt, in dessen Lokal der Angeklagte öfter im Turnverein als Turnwart zu tun hatte. Am genannten Abend hatte er sich in dem Mädchen's Wohnstube verheiratet. Die Verhandlung dauerte fünf wegen Sittengesetzgebung der Öffentlichkeit und endete damit, daß der Angeklagte durch eine Wohlthat des Vaters von dem belästigten Mädchen straflos ausging. Man stellte nämlich fest, daß nur fällige Verleumdung vorlag, und da der Vater des Mädchens den diesbezüglich gehaltenen Strafprozess zurückzog, mußte das Vergehen eingestellt werden.

Stratammer.

Halle a. S., 3. Dezember 1907.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Rehsand; Ankläger: Professor Lüdke.

Bon d. n. Rückfallbestimmungen. Ein mehrfach verurteiltes 53jähriger Arbeiter aus Merseburg entvondete eines Tages von dem Wagen eines Geschäftsführers einen Gasthalter im Werte von 80 Mk. Er gab die Latz zu, wollte sie in sinnloser Betantheit behalten haben, da er am genannten Tage eine tüchtige Wulle Schnaps „tot gemacht“ habe. Bei ihm hätte sich alles im Kreise gekehrt, und seine Frau habe an dem genannten Tage den Tag verbracht, daß ihm die Sache sehr unangenehm habe. Der Angeklagte mußte da Rückfall vorlag, zu der niedrigen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. — Ein Arbeiter von hier, der ebenfalls Getreide entvondete hatte, wurde unter denselben Umständen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Was heute alles angeeignet wird. Ein knapp strammindiger Schulbube aus Gelpa bei Grödenhalden hatte zwei Tage nach Erreichung des zwölften Lebensjahres einen Eindringling in eine Waidhe unternehmen. — Zwei Arbeiterinnen, die etwas Hühnerstreu anzuweihen. Der Staatsanwalt beantragte, da schwerer Diebstahl vorliegen sollte, vier Monate Gefängnis. Das Gericht nahm aber nur verurteilten einfachen Diebstahl als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten bedingt zu drei Tagen Gefängnis.

Schöffengericht.

Keine Chronik. Ein Arbeiterin von Dolau, die eine Anzahl Tauben und eine Wachswabe entvondete haben soll, wurde zu einer kleinen Freiheitsstrafe verurteilt. — Der Angeklagte wegen Verletzung und Verleumdung zu einer erheblichen Strafe verurteilt worden ist. — In der Vorh. hr wollen zwei Bauarbeiter eines Tages auf einem Taubhoden einen Bauarbeiter mihandelt haben. Der eine war mit einem Bierglase, brachte seinem Gegner eine schlafende Wunde bei und wurde deshalb zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Der andere, der sich an der Schlägerel nur geringfügig verletzt hatte, wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Zwei Arbeiterinnen, die eine Hausnachbarin mit den Worten, sie müsse eine Nacht frieren, bedroht und diese mit den Worten „Schlafschlaf“ beleidigt hatten, wurden zu 30 und 15 Mark Geldstrafen verurteilt. — Wegen Diebstahls von Gladiolen wurde ein Gastwirt von hier zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte gestahlet, daß in seinem Lokal „Luz“ ein Glas zerbrochen wurde.

Genehmigung der Bestimmungen. Bestimmungen der Generenberzeugung hatte der Reichsminister einer hiesigen Buchdruckerei genehmigt. Er soll geboten haben, daß eine Arbeiterin Sonnabends nachmittags nach 5 1/2 Uhr noch arbeitete. Rünf Minuten nach 1/2 Uhr kam der Generenberzeuger. Der Angeklagte meinte, er habe der Arbeiterin wiederholt nach 1/2 Uhr gelant, sie solle aufhören. Sie habe nicht aufgehört, sondern eine erhebliche Strafe, bis auf 100 Mark, und wurde nach 1/2 Uhr mitgebracht. Eine ständige Arbeitsunfähigkeit hat die Folge der erheblichen Verletzung. Der wegen Körperverletzung Angeklagte will nicht beständig haben, den Kollegen zu treffen, sondern nur aus Aecker wegen der Schimperei mit dem Stämpfer getroffen haben. Der Verletzte behauptet, auf der Schimperei ebenfalls verurteilt zu sein. Der Angeklagte hat 50 und 20 Mark. Das Gericht verhängte Strafen von 15 und 10 Mark.

Um 1/2 12 Mark hatte ein Wirtshausbesitzer einen Arbeiter wegen Betrugs angeklagt. Als der Angeklagte am 8. November mittellos war, ging er an den Wirtshaus, stellte sich als Vorkontrollführer vor, der in wenigen Tagen seine Weisende bestimme und damit 2000 Mark an Beträge vor 45 Mark. Dem Angeklagten wurde, wegen des unrichtigen Streiches wurde der Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt. — Ebenfalls wegen einer Lappalie sah sich ein Arbeiter einen Tag Gefängnis zu. Er hatte eine Spitzhase weggenommen.

Bei dem Ausgehen in einem Wagen der Gestalt war ein russischer Geschäftsführer in einem Wagen vor 45 Mark. Dem Angeklagten wurde, wegen des unrichtigen Streiches wurde der Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt. — Ebenfalls wegen einer Lappalie sah sich ein Arbeiter einen Tag Gefängnis zu. Er hatte eine Spitzhase weggenommen.

Der Restaurateur ohne Geld. Der wegen Betrugs bereits erheblich vorbestrafte 53jährige Kaufmann und Geschäftsführender Wilhelm Schneider in Leipzig zahlte im April dieses Jahres von einem hiesigen Kaufmann einen Betrag von 9000 Mark. Er verpfand eine sofortige Anzahlung von 4500 Mark. Letztere wurde aber nicht sonder wurde nach mehreren Wochen vor die Tür gesetzt. Dem Besitzer des Automatenrestaurants hatte er vorbestrafte, er habe ein Guthaben von 9000 Mark auf der Buchhaltung in Wittenberg. Der Gericht hat festgestellt, daß er für seine Frau ausgeben hat, bestimme das Geld. An Wahrheit aber hat er ionemal über Parmittel verfügt, daß er sich vor seiner Ueberhebung nach Halle von seiner Leipziger Zimmermeisterin 900 Mark worden müßte, um sich Möbel für seine Halle'sche Wohnung zu beschaffen. Er hat sich dem Gericht verweigert, die ihm wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Kaiser-Automat in den Tagen seiner Einführung Tageseinnahmen von 300 bis 600 Mark zu verzeichnen gehabt hat. Nach soll die Tageseinnahme sich durchschnittlich auf 100—120 Mark belaufen. Sonntags auf 170—200 Mark. Schneiders Verdmager, der das Restaurant drei Monate lang besaß, hat sich mit 1200 Mark angeeignet haben. Auch Schneider behauptete, die Tageseinnahme sei erheblich geringer gewesen, als ihm der Besitzer vorgegeben habe. Trotzdem habe er außer der Restsumme von 9000 Mark noch monatlich 9000 Mark für Beleuchtung zahlen und ein Personal von sieben Köchen unterhalten müssen. Er habe daher die Anzahlung absichtlich nicht geleistet, um auf

diese Weise zu erreichen, daß er in Kürze hinausgeschickt und so von seinem auf 10 Jahre lautenden Kontrakt befreit werde. Der Besitzer des Automaten beschloß, den Angeklagten, das Geschäft gelabellos; er habe daher das Bestattungsamt abgeben, um ihn ganz dem Betriebe des Restaurants widmen zu können.

Courage angezogen zu haben. In diesen sich vor Betreten des Gerichtssaales ein Geschäftsführer von hier, der wegen Tierquälerei und Mißhandlung einer Frau angeklagt war. Er hatte am 25. September auf der Straße seinen Hund mit einer Peitsche in der rechten Hand geschlagen und dann einer Frau, die sich darüber aufregte und ihm die Quäler unterlag, ebenfalls mit dem Peitschenstiel einen Stich gegen den Kopf verlegt. Die Verletzte brach bewußtlos zusammen. Der Angeklagte, der sich bei der Latz sehr bedonnen hat und auch schon damals betrunken gewesen zu sein schien, zeigte sich im Gerichtssaal jeder Vernehmung unangenehm, sprach in der Verhandlung dummes Zeug und schlug wiederholt mit der Hand auf die Angeklagten. Als der Richter des Richters half nichts, und als der Staatsanwalt schließlich wegen der ihm zur Latz gelegten Taten drei Monate Gefängnis und vier Wochen Haft beantragt hatte, fiel er plötzlich aus der Rolle. Man beschloß, den Angeklagten wegen Ungebühr vor Gericht drei Tage in die Kaserne zu stellen, wo er auf seinen Gefängnisurlaub unterzogen werden soll und verlegte die Verhandlung.

Parteinachrichten.

Bei den Gemeindevorwahlen zu Schmiechfeld (Sachsen-Meinungen) wurden drei Genossen und ein Bürgerlicher gewählt.

Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Wilmersdorf-Neuhardenleben beschloß in seiner letzten Generalversammlung die Einführung eines Wohnbeitrages von 10 Pfennig vom 1. Juli 1908 ab.

Gewerkschaftliches.

Die Einheitsorganisation der Zimmerer.

Am Sonntag und Montag fand in Berlin eine Konferenz der Vereinigung der Zimmerer Deutschlands statt, welche zu den Einigungsverhandlungen mit dem Zentralverband Stellung nahm. Nur vier Mitglieder hatten keine Vertreter entsandt. Theodor Fischer von der Geschäftscommission gab das einleitende Referat. Er gedachte der Entwicklung der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften und wies darauf hin, daß über das Programm der Vereinigung in derselben selbst Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die kleineren Organisationen haben das Programm in anarchistisch symbolischer Sinne ausgelegt, während die größeren, darunter die Zimmerer, auf dem Standpunkt der Sozialdemokratie ständen. Rechner behandelte dann die bisher gepflegten Verhandlungen und zeigte die schwierigen Kampf bei der Berliner Lohnbewegung an der hiesigen Organisationen teilzunehmen. Auch die geschlossene Organisation der Unternehmer erfordere den Zusammenschluß der Arbeitnehmer. Fischer empfahl nach Mitteilung der am 19. November stattgefundenen Verhandlungen mit den Zentralverbänden folgende Resolution:

Die Delegierten der 7. Konferenz der Vereinigung der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands sind mit dem Vorgehen der Geschäftsleitung, eine einheitliche Organisation in Zimmerergewerbe zu schaffen, einverstanden und erklären sich bereit, in ihren Organisationen auf Grund der getroffenen Vereinbarungen den Anschluß an den Zentralverband zu veranlassen.

Das Vermögen der Geschäftsleitung wird nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten der Geschäftsstelle des Verbandes zugeführt. Aus den Restbeträgen der einzelnen Vereine geht der vierte Teil an die Kassaplane, wofür dieselbe alle Verpflichtungen infolge Arbeitslosen- und Streikunterstützung zu übernehmen hat. Der übrige Teil des Vermögens verbleibt als örtlicher Bestand rest. wird dem örtlichen Fonds der Zentralverbände einverleibt.

Punkt 5 der Uebertrittsbedingungen, betreffend die Veränderung der organisatorischen Grundlage der Baufeld Berlin und Umgegend wird den Vereinen der Baufeld Berlin zur Genehmigung der Geschäftsleitung zur Regelung übertragen.

Für die Durchführung des Referatsbeschlusses hat die Geschäftsleitung alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, sie darf ihre Funktionen erst dann als erledigt betrachten, wenn der Anschluß der Vereinigung an den Zentralverband erfolgt ist.

Die Geschäftsleitung.

In der Diskussion traten nur einige Rechner grundsätzlich gegen die Verschmelzung auf. Die meisten waren mit den gestellten Bedingungen nicht einverstanden. Schließlich wurde jedoch die Resolution mit 27 gegen 20 Stimmen angenommen!

Nach Annahme der Resolution bemerkte der Vorsitzende Rehsandiger Berlin: Es sei nunmehr zu erwarten, daß die Organisation so geschlossen, wie sie bisher zusammengeschlossen, auch die Resolutionen ausführen werde und daß die Widerbeziehung dem Standpunkt der Mehrheit füge, wie es die demokratischen Grundzüge erfordern.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Leipziger Bäcker sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen einen Mindestlohn von 20 Mark für Schiffe im ersten Jahre nach der Lehre, 22 Mark für die übrigen Schiffe, Abschaffung des Koll- und Logiszwanges und strenge Einhaltung der gesundheitslichen Vorschriften. — 750 Arbeiter der bayrischen Zuckerraffinerie in Regensburg sind wegen Lohnunterschieden in Streit getreten. Sie fordern eine 20prozentige Lohnerhöhung im allgemeinen und für die Ueberlöhnten und für die Sonntagsarbeit. — Die Weberei Heinrich Boegelein junior in M-Glabach hat eine angelegentlich Lohnherabsetzung vorläufig zurückgenommen, und 110 Weber haben ihre Forderung zurückgezogen. Die Angelegenheit soll von den Gewerkschaften und vom Verein der Textilindustriellen gütlich geregelt werden. — Der Auswanderer der Arbeiter und Arbeiterinnen der Sternbergischen Zigarettenfabrik in Gollhausen (Hymnort) wurde nach fünfjähriger Dauer beendigt, nachdem die Fabrikleitung den gelobten Lohnherhöhungen größtenteils entprochen hat. In der Zigarettenfabrik von Wenderoth u. Harbers in Volkhausen dauert der Auswanderer fort. — Nach ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Lebensmittellieferanten und den Webervereinigungen in Regensburg wegen einer Lohnbewegung haben die Ausschüsse beschlossen, dem Personal von vorläufig vier Transformatorenfabriken den sofortigen Auswanderer zu empfehlen. Am Mittwoch dürfte der Auswanderer einleiten. — Der 30. Juni in der Obersteineren Uebertrittsindustrie und den Schieferern ist nach der vor etwa 14 Tagen von dem Arbeitgeberverband beschlossene Aufhebung der Auswanderer in ein neues Stadium getreten, da die Arbeiter sich weigern, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Bei dem Streik der G. m. b. H. Eisenwerk in Manheim sind 700 Arbeiter wegen Lohnunterstützung ausgepflegt worden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Rechtliche und Reichstagswahl. Am Stichwahltag wurde gemäßlich in Frankfurt a. M. der Versuch gemacht, Wahlverfahren für den demokratischen Kandidaten Defer zu laufen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee machte von diesem Vorgang, der sich am Morgen des Stichwahltages ereignet hatte, den Wählern durch eine Flugblatt Mitteilung. Die Frankfurter Parteiführer Dittmann mit einer Reihe Verbalinjurien und behauptete, das Flugblatt sei schon am Abend vor dem Stichwahltag gedruckt worden. Genosse Dittmann erhob gegen die Frankf. Ztg. Klage und erzielte ihre Zurückweisung auf 300 Mark Geldstrafe und Publikationsverbot im Reichsanzeiger und Frankf. Ztg. Der Reichsanzeiger für 100 Mark zu erhöhen im Reichstags auf Grund der Mitteilungen der Frankfurter Zeitung, den gleichen Vorwurf gegen Dittmann, ohne von dessen Berücksichtigung in der Frankf. Ztg. Kenntnis zu geben. Erst nach Zurückweisung der Frankf. Ztg. stellte Willow in der Sitzung vom 1. Mai, nachdem Genosse David ihn direkt angefordert hatte, die Sache richtig. Wegen des Schöffengerichtsurteils, das den Reichsanzeiger und die Frankf. Ztg. so sehr blamierte, hatte die Frankf. Ztg. Berufung eingelegt. Sie wollte immer noch den Nachweis bringen, daß der besagte Stimmzettel auf gar nicht, aber doch nicht von einem Organ der freisinnig-demokratischen Parteien benutzt worden sei. Dieser die Berufung sollte am Sonnabend, nachdem schon drei Termine verstrichen waren, verhandelt werden. Hierzu kam es aber nicht. Der Vorsitzende und der Berichterstatter des Gerichts gaben ihre Meinung vor Eintritt in die Beweisnahme dahin Ausdruck, daß die Frankf. Ztg. sich erhebliche Verbindungen schuldig gemacht habe und die Strafe vom Schöffengericht sehr milde ausgefallen sei. Die Frankf. Ztg. sah die Aussichtlosigkeit ihrer Berufung ein und zog sie deshalb zurück. Das gleiche tat denn Genosse Dittmann, der schon im Schöffengericht erklärt hatte, daß ihm am Strafmaß nichts liege und er nur Berufung eingelegt habe, um auch für die zweite Instanz freie Hand zu haben. Es bleibt also für die Frankf. Ztg. bei der Strafe von 300 Mark und Publikation im Reichsanzeiger und Frankf. Zeitung.

Gegen Verleumdung des Richterkollegiums zu Milhausen i. L. wurde Genosse Marxowits vom Milhausener Volksrat durch die Strafkammer zu Erfurt zu einem Monats Gefängnis verurteilt.

Aus dem Reiche.

Berlin. In religiösem Wahnsinn hat sich eine totalitäre Beherrschung aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung, wölft entleert, mit einem Krampf aus den Hals, auf die Straße gestürzt. Sie war sofort tot.

Ein Saffteibei wegen Verleumdung ist gegen den früheren Redakteur des eingangsangenen Berliner Beobachters Fritz Hartmann, vom der Staatsanwaltschaft Berlin-Schöneberg erlassen worden. Es handelt sich um Verleumdungen des Generalintendanten Hülsen und des Geheimrats Winter. Hartmann hatte sein Material vom dem Oberinspizor Franz. Ais er sah, was dessen Angelegenheit auslief, verdrückte er aus Berlin.

Obersberg. Auswanderer. In vielen Landorten sind in diesen beiden Tagen überaus viele und ungarische Auswanderer aus Amerikas, Frankreich und England sich die Bahnhofs-Straßenkreuzungen zu Klein erwiesen. Von 2400 Auswanderern konnten nur 1500 weiterbefördert werden. 900 mußten 18 Stunden warten. Die Züge wurden gestärmt und die diensthabenden Beamten angegriffen.

Frankfurt a. M. Nord und Selbstmord. Der 52jährige Schneidermeister Philipp Kroner erhob auf dem Bahnhof Wilhelms den seltsamen Diebstahl der Johann Kroner und beging Selbstmord. Kroner war am Morgen auf Grund einer Anzeige des Johann Kroner vom Obergericht Schöffengericht wegen Verleumdung des Viehhändlers zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus Rache hierüber beging Philipp Kroner bei der Rückfahrt auf dem Bahnhof Wilhelms den Selbstmord.

Stuttgart. Infolge Gasvergiftung wurden drei junge Leute einer Penionsanstalt bewußlos in ihren Betten aufgefunden. Einer ist gestorben, die beiden anderen liegen schwer krank darnieder.

Vermishtes

Der Frühlingsrückgang in diesem Jahre hat in England den Rekord aller früheren Winters geblieben. In Vermont sind in diesem Jahre nicht weniger als 630 Millionen Verringe verschifft worden.

Ein Zusammenstoß fand zwischen einem Güterzuge und einem Personenzug bei Port Wales (England) statt. 32 Personen wurden verletzt, darunter 26 schwer.

Versammlungsberichte.

Buchdrucker. Der Ortsverein Halle des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beschäftigte sich in seiner Versammlung am 23. November zunächst mit mehreren Resolutionsfragen. Die Abrechnung für das dritte Quartal 1907 ergab, daß die Verbindungen, die bei der Abrechnung über das zweite Quartal gehandelt wurden, in bezug auf Zunahme der Arbeitslosigkeit in unserem Verufe nur zu berechtigt waren. Während für das dritte Quartal 1906 an Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden mußten 1028,15 M., war die Summe für das dritte Quartal 1907 3056,70 M.; im ganzen vierten Quartal 1906

wurden 556,35 M. gezahlt, im Oktober 1907 dagegen bereits 1129,25 M. Hoffentlich bringt der nächste Geschäftstag zu Weihnachten eine Besserung. Auf die künftigen Unternehmungen wurde empfohlen hingewiesen; die Bestimmung von Mitgliedern zur Teilnahme an dem national-ökonomischen Kongress der vom Bildungsausschuss veranstalteten, wobei bis zur Januarversammlung vertagt. Weiter ergriff über das Gemeindefest und die Tätigkeit unserer Delegierten in diesem einen interessanten und ausführlichen Bericht Kollege Gildenberg. Er bejahte die in den einzelnen Sitzungen behandelten Gegenstände, um zum Schluß die Ziele und das Programm des Bildungsausschusses ausführlich darzulegen, indem er zugleich die Klagen anforderte, die Befreiungen und Veranstaltungen des Bildungsausschusses gegen Versuch zu unterstützen. Die bis herigen drei Vertreter wurden sodann einstimmig wiedergewählt. — Eine gegen den Verband gerichtete Buchdruckergeneration, der „Gutenbergsbund“, die sich kürzlich den drücklichen Gemeindefest angeschlossen hat, verurteilt, gefügt auf dieses Bündnis, in den zwischen dem Verband der Deutschen Buchdrucker und der Bildungsausschuss abgehandelten Verhandlungen teilzunehmen. Selbstverständlich lehnen dies die Verbandsvorstände ab, und auch die hiesigen taten dies durch Annahme einer entsprechenden Resolution. Zur Regelung und Veranschaulichung des Verhandlungsgegenstandes soll eine gemischte Kommission angefertigt werden, die dies durch den Organisationsbertrag verlangt wird. Dieser wurde unter anderem aufmerksam gemacht darauf, daß einige Vertreter, welche in der Kommission teilzunehmen werden, ihre Pflichten, insbesondere die Pflicht als Unterlehrer, in nicht-rationalen Dingen bestehen lassen. Die betreffenden Firmen sollen um Änderung dieses Zustandes ermahnt werden. Nach Erledigung mehrerer mehr interner Angelegenheiten darunter Hinweis auf den Vortragsabend des Jahresfestes am 1. Dezember im Volkspark, erledigte die gut besuchte Versammlung ihr Ende. (Eing. 30. 11.)

Frankfurter der Zimmerer. In der Versammlung am 23. Nov. wurde Kollege Th. Bauer als Vertreter auf ein weiteres halbes Jahr gewählt. Der Vorstand wurde erneuert, wobei die Wahlbarmann von Eisenbahnen abgelehnt werden. Ferner hat der Vorstand einen Auszug aus den Listen der letzten Stadtverordnetenwahl angefertigt. Danach haben von Verbandskollegen gemäß 53, nicht gewählt 15, wahlberechtigt 68. Vom Ratverein gewählt 35, nicht gewählt 3, wahlberechtigt 68. Die drei von uns an der Wahl nicht beteiligten sind: Fritz von Scheibner Alfred Ernst, Ferdinand Franke; wählbar 3, Angermann und G. Winter nicht in die Liste eingetragen waren. Die Namen der Verbandskollegen, welche der Wahl fern geblieben sind, wurden ebenfalls verlesen. Kollege F. Voigt gibt das Resultat der letzten Wahlverteilung bekannt. Danach haben alle Parteigenossen, die an der Wahl nicht teilgenommen, alle Mitglieder haben sich nicht alle Zimmerer am Orte dabei beteiligt. Nachdem noch der Vorsitzende auf die Protokollversammlungen aufmerksam machte, erfolgte Schluß der Versammlung. (Eing. 30. Nov.)

Die Gemeindearbeiter hielten am 30. November im Gasthof Drei Könige eine sehr stark besetzte öffentliche Versammlung ab, in welcher der Verbands-Vorsitzende Albin M. H. referierte über die deutsche Arbeiterversicherung. Einleitend führte M. H. aus, daß die Arbeiter bei der Sozialversicherung nicht nur den hundertsten Teil besser ausmachen, was der Arbeiter durch seiner Hände Arbeit dem Kapital an Profit in den Schoß werfen muß. — Bedauert wurde, daß manche Arbeiter den Versammlungen ihrer Kräfte und den Wahlen in denselben keine Bedeutung beimessen, obwohl von den Verhandlungen dem Kapitalist der Sozialversicherung gebildet werden. Unter dem Namen der Arbeiter. An der lebhaften Diskussion beteiligte sich auch ein Herr Dunderger, Herr Höbner. Er versuchte, den Wert der Sozialversicherung viel höher hinstellen und tabelte, daß die Angehörigen zu einer bestimmten Organisation geordnet werde. Er behauptete, daß der Sozialversicherung der Arbeiter der Gemeindearbeiter, die aber in einem Gewerkschaft. Dem Herrn fehlen die klaren Begriffe. Es hat ihm niemand abzuwinken wollen, dem Verbands beizutreten, und wenn er in unsere Versammlungen kommt, soll er willkommen sein. Aber allzuweit ist es durchaus nicht, ob er im Verband ist oder nicht. Der Herr Dunderger dem Kapitalist, der Sozialversicherung, antwortete ihm, und Herr H. antwortete darauf nicht mehr. Hoffentlich denkt er recht über das Gehörte nach. Einstimmige Annahme fand eine Resolution, welche sich mit dem Referenten einverstanden erklärt und konstatiert, daß die deutsche Arbeiterversicherung noch nicht in dem Sinne angebahnt ist, daß für die Arbeiter im Alter gesorgt ist. Die Versammlungen verpflichten sich, ihre finanzielle und wirtschaftliche Lage zu verbessern durch ihre Berufsorganisation, den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. (Eing. 3. 12.)

Schleusien. Generalversammlung der Orts-Frankenfasse. Der Vorsitzende leitete die Versammlung mit einem kurzen Geschäftsbericht ein. Er führte aus, daß sich die Kasse in fortwährendem Wachstum befindet. Die Mitgliedschaft liegt von 2198 auf 1. November 1907 auf 2770 am gleichen Tage 1907. Die Kasse hat ein Gesamtvermögen von 42.487,08 M. zu verzeichnen, wovon auf den Reservefonds 38.234,00 M. entfallen. Von 91 Arbeitnehmern waren 85 erschienen, von den Arbeitgebern war von 45 Vertretern nur 15 erschienen. Letzteres bezeugte das „hohe“ Interesse der Arbeitgeber an dem Frankenfassen-Vereinswesen. In den Beschlüssen wurden von den Arbeitern die Gewinnen, Sämisch, Schulze, Schred, Quibler, Sehl, S. Petold und Heine gewählt. Die Arbeitgeber wählten die Herren Dorn, P. Rasche, Berthel und W. Schaefer in den Vorstand. Eine lebhaft geführte Diskussion lief eine von Dornen Schaefer und Kirck geführte Beschwerte bei der Verhandlung über einen Verzicht des Vorstandes, welcher dem Vorstand hatte beschlossen, drei überfranken Mitglieder, welche sich ohne vorherige Erlaubnis des Vorstandes, auswärtiger Artze zu Rate gezogen hatten, eine Unterweisung von insgesamt 70 M. zu gewähren. Der Vorstand fühlte sich in seinem Rechte, da Gefahr im Verzuge war. Herr Kirck, welcher selbst dem Vorstand angehörte, versuchte

in einem guten Sinne zu erscheinen, indem er aus der Beschwerte eine Einlage machen wollte, was ihn aber nicht gelang. Wie hoch das Interesse des Herrn Kirck für das Frankenfassen-Vereinswesen ist, zeigt, daß er von 13 fruchtbringenden Zynunoren nur drei behielt hat. Lieber diese Behauptung war er sehr erfreut und erklärte, die Diskussion werde auf das persönliche Gebiet überleitet. Wenn dies nicht aufhöre, werde er die Versammlung verlassen. Die Kritik der Gewinnen Schulze und Sämisch fiel dem Herrn so auf die Nerven, daß er sich hinsetzen ließ, den Vorstandsmitgliedern Lotteriemerkmale vorzulegen. Dagegen protestierten die Vertreter energig, was dem Herrn auch veranlaßte, diesen unerwarteten Ausbruch zurückzunehmen. Die Versammlung hielt hierauf den Verzicht des Vorstandes ab. Genosse Schred erklärte sodann den Bericht des Vorstandes laienhaft, welcher am 23. und 24. Juni in Halle stattgefunden hatte. Zum Schluß wurde noch ein Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen, welcher die bisherigen Verfallsleistungen in allgemeine Wahlen zur Generalversammlung umändern wolle. S.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Dezember. In der gestrigen Erklärung des Abgeordneten Dr. Waage im Reichstags (siehe Reichstagsbericht in der heutigen Nummer, S. 11.) erklärt das W. L. von absolut unrichtiger Seite folgendes: Dr. Waage hat von einem Kriegsverfahren in der Affäre Hohenzollern gesprochen, das 24 Stunden vor der Rede des Kriegsministers v. Einem in Potsdam stattgefunden habe. Herr Dr. Waage spielte mit diesen Worten darauf an, daß am Donnerstag, also zwei Tage vor der Einmischung Rede, haben in Potsdam vom Militäruntersuchungsräte über die Affäre Hohenzollern-Lynar vernommen wurde. Die Vernehmung währte zwei Stunden; Kardens wurde erfragt. Die Zeugen, die Zeugen Waage gefahren in der Zeitschrift hatte (es handelt sich um 4-5 Briefe), sind vom Grafen Hohenzollern geschrieben und an den Zeugen Hofhardt gerichtet. Die Photographie des Grafen Hohenzollern, die den Briefen beiliegend, und gleichzeitig die Wimmungen, deren sich Graf Hohenzollern bedient, sowie der Inhalt der Briefe selbst lassen keinen Zweifel über die Beziehungen des Briefschreibers zu dem Empfänger offen. Außer dem Zeugen Volkardt kommt noch ein zweiter Zeuge in Betracht.

— 4. Dezember. Der 45jährige Amts- und Gemeindevorsteher in Ober-Schönebeck, Paul Ehardt, ist wegen fittlicher Verfehlungen vom Amte suspendiert worden.

Moskau, 4. Dezember. In der Reichsstadt sind 60 Personen nach dem Verbot von Lebensmittel teils schwer, teils leicht erkrankt; zwei Personen sind bereits gestorben. Die verorbene Markt war von einem Kaufmann von auswärts besetzt worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

4. Dezember. Siehe Zeitungen stellen fest, daß die Meldung von der Verbrennung einer Karikatur des deutschen Kaisers unrichtig sei. Gleichzeitig wird aus Warschau gemeldet, daß auch in Russisch-Polen Demonstrationen für den Boykott russischer Waren getroffen wurden, wie das jetzt bereits in Galizien geistert wird.

Konstantinopel, 4. Dezember. Während der gestrigen Vorstellung im Theater Petichian wurde während des dritten Aktes der deutsche Botschafts, Dr. Schröder, plötzlich vom Publikum befallen. Er unterbrach die Vorstellung und versuchte tolle Reden zu halten, bis er mit Hilfe aus dem Theater entfernt wurde. Seitens der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats wurden sofort Schritte zur geeigneten Unterbringung des Kranken unternommen.

Briefkasten der Redaktion.

H. J. in W. 1. Beantworten Sie sich direkt brieflich beim dortigen Bürgermeister und wenn das nicht klappt, beim Landrat. 2. Von Hamburg aus etwa 200 M., dritter Klasse etwa 150 M. Kinder unter zehn Jahren halbes Brei. 3. Nahrungsmitel können Sie mitnehmen, sobald Sie wollen. In den Lieferstätten werden auch die Bergleute mit den und es findet keine Ermäßigung der Preise bei Verzicht auf die Verpflegung statt. **O. Dr. in L.** Nein, nur die direkten Unkosten.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Halle: Gewerkschaftskartell, Freitag, 6. Dezember.
- Bitterfeld: Kartellung, Donnerstag, 5. Dezember.
- Görlitzburg: Soab. Verein, Sonnabend, 7. Dezember.
- Halle: Gewerkschaftskartell, Freitag, 6. Dezember.
- Halle: Soab. Verein, Sonnabend, 7. Dezember.
- Jungenb. g.: Arbeiterforum, Donnerstag, 5. Dezember.
- Kayna: Bergarbeiter, Sonnabend, 7. Dezember.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Kopsch in Halle.

Die Delikatess-Margarine „Mohra“ ist das Beste, was in Margarine hergestellt wird; sie ist das einzige mit der k. u. k. preussischen Staatsmedaille ausgezeichnete Produkt der Brande.

Beim Kauf von Nähmaschinen verlange man den Katalog der Deutschen Maschinen- und Nähmaschinen-Fabrikanten, der auf Wunsch jedermann gratis und franco übersandt wird. In diesem prächtig ausgestatteten Buche findet man eine reichhaltige Auswahl von Nähmaschinen in den verschiedensten Ausführungen und allen bewährten Systemen. Die Firma gibt auf sämtliche Maschinen eine leistungsfähige Garantie. Auch in Versandmaschinen und Geschenkmaschinen jeder Art ist die Firma leistungsfähig.

Dolkatess-Margarine

Mohra

Butter-Ersatz

ohne

Gleichen.

Einen gr. Posten

Noten

(zurückgesetzte)

Stück 10, 15 und 20 Pfg.

verkauft

Volks-Buchhandlung.

Konsum-Verein, Weissenfels.

Unseren rechten Mitgliedern empfehlen wir zum Weinachtsfest

prima fette Gänse

und erlauchten Schellfische bis 10. ds. Mts. in den Verkaufsstellen aufgeben zu wollen.

Jeden Freitag eintreffend: Halbe und viertel Gänse.

Bestellungen auf Weinachtsfische werden schon jetzt in unseren Verkaufsstellen entgegen genommen.

Ferner empfehlen wir unsere Käseerei zur Weihnachtszeit und erlauchten Bestellungen in den Vormittagsstunden in der Bäckerei beim Backmeister anbringen zu wollen. Der Vorstand.

Christbaumschmuck

in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen.

Christbaum-Engelgeläute nur 90 Pfg.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.

empfeht

Alle Parteischriften des Volksbuchhandl.

rh.-Bild.-V. Halle.

Die Probe der Tram. Abteil. sind bereits am morgigen Donnerstag (also nicht Freitag) statt. 14. Dez. Winter-Vergn.

Zeit. Freitag: Schlachtfest. H. Richter. Schügenstr.

Konsum-Verein Sangerhausen.

Wir laden für sofort eine perfekte **Verkäuferin** eventuell auch zur Aushilfe. Der Vorstand.

Zeit. Morgen Donnerstag Schlachtfest. Otto Müller. Ede-Schüler-u.-Vestingstr.

Zu

Weihnachtsgeschenken

passend:

Seidene u. halbsidene Shawttücher

Jagdwesten

Strickjacken

Normalwäsche

sowie

Bettzeuge

Handtücher

Taschentücher

empfohlen zu allerbilligsten Preisen

M. Gotthell

Gr. Klausstr. 9.

Dr. Thompson's Seifenpulver

bestes, im Gebrauch

billigstes und bequemstes

Waschmittel der Welt

1/2 H. Paket 85 Pfg.

Gewerkschafts-Kartell Halle a. S.

Freitag den 6. Dezember abends 8 1/2 Uhr
im „Volkspark“, Burgstraße 27

Sitzung.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Vortrag des Bezirkssekretär A. Undenschlag über: **Unsere Aufgaben für die Zukunft.** 3. Ausgabe der statistischen Fragebogen. 4. Beschlusfassung über die Beteiligung der Gewerkschaften an dem Vortragszyklus des Genossen Röhle. 5. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung, in welcher der auf der letzten Kartell-Konferenz gewählte Bezirkssekretär sein Programm entwickeln wird, laden wir auch die **Gewerkschafts-Vorstände** ein und eruchen wir die Vorstände wie Delegierten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.
Donnerstag den 5. Dezbr.:
80. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Zum Gedächtnis von Mozerts
Todestag.

Die Hochzeit des Sigaro.
Oper in 4 Aufzügen
von W. Mosart.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Freitag den 6. Dezember:
61. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
4. Vorstell. im Zyklus literarisch-
wertvoller Novitäten.

Zum 1. Male:
Meze und Maria.
Komödie in 4 Akten
von Georg Sirlsfeid.

Kinder-Stühle.

Absolute Sicherheit gegen Herabfallen der Kinder.
Hoch und niedrig verstellbar.



Grosser Spieltisch,
Gummiräder,
Solide Ausführung.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 99.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vere.

Handschuhe

in Leder und Stoff.

Eigene Fabrik. — Gegründet 1853.

Krawatten,

Wäsche, Knöpfe.

C. F. Siebert,

untere Leipzigerstrasse 9,
gegenüber der Ulrichskirche.

Mitglied des Rabats-Spar-Vereins.

Süsmilch's Walhalla- Theater.

Weihnachten 1907!

Verlangen Sie unseren
großen, reich illustrierten
zirkulären Katalog, den
dieser bringt in Oeschen-
artikeln eines außerordentlich
große Auswahl und
wird jedem sofort un-
terschiedlichste Qualität
wirklich billigen Preisen.



Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
Abteilung Sport- und Jagdrevolver
Kreuzstr. 616.

Allgem. Konsumverein Halle a. S.

Wir offerieren, Freitag eintreffend:

Frischen Seefisch per Pfund 25 Pfg.

Karl Haedeker,

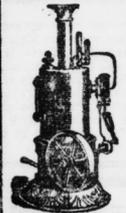
Landsbergerstrasse 9, Landsbergerstrasse 9,
empfiehlt für den Weihnachtsbedarf:

Puppen, Märchenbücher, div. Spiele, Poesie-Alben, Laubsägekästen etc.
Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten und
div. Tabaken in empfehlender Erinnerung.
Weihnachtspräsent-Zigarren in allen Packungen und Preislagen.
Sämtliche Schreibwaren und Schul-Bedarfsartikel billigst.
NB. Auf alle Schul-Bedarfsartikel, ausser gedruckten Schulbüchern, wird
eine Sparrkarte für Kinder verabfolgt.

C. Hesse, Martinstr. 13,

Korbwaren jeder Art

in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.



Modell-Dampfmaschinen
Elektromotore
Heissluftmotore, Gasmotore,
Betriebsmodelle dazw.
Laterna magica
in grosser Auswahl bei

Otto Unbekannt,

Grosse Ulrichstrasse 1a.



Nähmaschinen
in allen Preislagen — beste Gebirgskate. —
Wringmaschinen
und Erbsenwalzen. — Fahrersperre v. fämit.
Zubehörteile emsacht billige
Paul Nagemann, Nähe d. Gländ u. Act. Str.
Reparaturwerkstatt für sämtl. Fabrikate.
Telephon 1895.

Beesenerstr. 28,
Landsbergerstr. 1,
Landbergerstr. 57
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Zigarren und Zigaretten.

Weihnachts-Präsent-Zigarren in allen Preislagen.

Weihnachts-Stollen

in verschiedenen
Qualitäten
bei

Max Hänel,

Geiststr. 46,
Harz 12.
Fernsprecher 2051.

Zur Verwendung
kommen nur die aller-
feinsten Zutaten.
Bitte Kostproben schon jetzt
zu entnehmen!

Wintersteins

Strompf-Neu u. Aufsteider
erreichlich bei des
besten Hutes. Garne nur beste
Marken.

Kamelhaarsocken vorrätig.
Oleariusstr. 9
am Seilmarkt.

Phanffel-Cord, Plüsch,
Schäfte und Bedarfsartikel.
F. Koah, Lederhandlg.
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

9 1/4 Uhr: Lilly Walter Schreiber.
10 1/4 Uhr: Mizi Gizi.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des
„Folles Caprice-Ensembles.“
„Soll u. Haben.“
Burlaste in 1 Akt v. H. Eder.

Berisch

als „Fiber Klein“ ent-
scheidend allabendlich

Stürme von Heiterkeit.

Lachsälve

folgte auf

Lachsälve!

Berisch

in

Stadtdgespräch!

Anßerdem: Der
brilliant Spezialitäten
mit dem W.-Adersart der

4 Brucks

„Die goldene Eva“

Remarc u. Rilay

Eine Gespenst-Pantomime.

Feinste Molkereibutter

wird nur
ersetzt durch
(Margarine)



Das beste zum Backen à Pfd.
78 Pf. empfiehlt
Niederlage: Westfalen-Krone
Oleariusstr. 11.
in Waisengasse a. S., Markt 19.

Einen Schuhmacher-Lehrling
stelle zu Dieren ein Otto Schlarlach,
Schuhmacherr., Sobenmössen,
Zittlerstrasse.

Einen Schlosserlehrling

freilt noch zu Dieren ein der
Schlosserrichter Albert Zahn,
Hohenmössen

Ständeamtliche Nachrichten.

Halle S. d. Steinweg 2. & 2a.
Angeboten: Der Schuhmacher
Gieseler und Marie Bickhorn
(Vaterstr. 4 u. Marktstr. 22).
Arbeiter Scheibe u. Berta Chris-
tall (Lin der Haberei 3 u. Saal-
berg 8). Arbeiter Thure und
Ving Reil (Rein u. Schloß-
str. 14). Former Müller und
Minna G. Häber (Zitlerstr. 11
und Gr. Brunnenstr. 12). Gien-
dreher Die u. Hedwig Berges
(Merleburgerstr. 10 u. Wäner-
str. 29). Arbeiter Male u. Bertha
Reil (Vernhardsstr. 14 u. Sch-
malteichstr. 31). Kupfermeister
Gerde u. Anna Blodwig (Haf-
nerstr. 4 u. 20). Landwirts-
chaftsmeister Stammer u. Karo-
line Dorn (Halle u. Wiedlin-
burg). Weinstyler Arbeiter u.
Berta Schumann (Halle und
Schwerg). Buchdrucker Morke
und Emilie Große (Wittenberg
und Braubühl). Arbeiter Peter
und Anna Ernst (Wiedersleben
und Wittenberg). Arbeiter
mann Dittmar u. Luise Stuben-
rauch (Halle und Seelmannstr.).
Geboren: Arbeiter Nöhle L.
(Hallestr. 41). Zigarrenarbeiter
Gieseler u. Anna Gieseler (Halle-
str. 41). (Klein). Arbeiter
Thiemann S. (Wachstr. 9).
Fleischer Bauer L. (Wühberg 3).
Arbeiter Kötter L. (Bentlerstr. 1).
Arbeiter Gieseler L. (Kortz. 52).
Gemeindev. Arbeiter S. (Wied-
burgerstr. 9). Arbeiter Benn-
mann S. (Laubenstr. 10).
Arbeiter Werner S. (Wiedenauer-
str. 178).
Geboren: Weichenkeller
Berndt 89 J. (Gr. Ul-
lenstr. 16). Konvergenz-
Klinger L. 9 J. (Jakobstr. 45).
Müller Wittenbecher, 55 J.
(Spitze 20).

Halle Nord, 8. Dezbr.
Angeboten: Jagen. Bellhoff
und Ida Tidemann (Wien und
Hilfstr. 30).
Beschäftigungen: Kellner
Köhle und Maria Hing. (Widm.
Wühbergstr. 38 und Schöndamm).
Geboren: Bahmann. Blume
S. (Wödr. 2). Schneiderstr.
Bernad Tochter (Wödrstr. 27).
Zigarrenfabrikant Hoffmann
S. (Wödr. 1).
Geboren: Schuhmacherr.
Lemung, 57 Jahr (Kortz. 1).
Fleischer Blüthen, 40 J. (Breite-
str. 32). Fabrikarb. Schöde
L. (Wödrstr. 16).
Wine. Minna Wendler geb.
Wendke, aus Charlottenburg,
63 J. (Dietrichstr. 18).
Kuhl S., 3 Wödr. (Seebenstr. 47).



Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom Dienstag, 3. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Dr. Engel, v. Schön, Kärstle, v. Beckmann-Golze.

Zunächst wird die Handels- und Schiffahrtserleichterung mit Montenegro in erster Lesung beraten.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön bezieht als Grund der Hebererleichterung, angelehnt an die wirtschaftlichen Bedürfnisse Montenegros dem deutschen Handel das Westbegünstigungsrecht zu lassen.

Abg. Forst (Zidd. Wpl.) wünscht statistische Nachweisung über unseren Handel mit Montenegro.

Abg. Dr. Oetzel (natl.) gibt eine eingehende Darstellung der Verhältnisse, Rechts-, Gebens-, Klimas- und Handelsverhältnisse Montenegros.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Statistische Unterlagen, wie Herr Forst sie wünscht, sind nicht vorzuliegen, weil es solche leider nicht gibt. Profiteure sind im gegen die Anwendung des staatsrechtlichen unangünstigen Ausdrucks „Unterkanon“ in dem Vertrage. (Zehr richtig! links.)

Das Hebererleichterung wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Hebererleichterung über die Einnahmen und Ausgaben des Reichsbudgets 1908.

Abg. Poser (Soz.) macht auf die zahlreichen Hebererleichterungen des Etats aufmerksam. Auffällig groß ist die Zahl der Kommodale, die ihr Personal niemals vollständig zusammen haben. Daraus läßt sich schließen, daß die Zahl der Beamten größer ist, als notwendig. Neben den Etatsberichtigungen finden sich Etatsberichtigungen, Antragsfall ist die Feststellung, daß durch die agrarische Volkspartei die Ausgaben für die Ernährung des Heeres um 7 Millionen geteilt sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Agrarier lassen sich auch ihre Kommodale nicht höher bezahlen als früher und die Dienstverwaltung nimmt zu ihren Gunsten Etatsberichtigungen vor. Im Interesse des Staates sind die Ausgaben nicht gegen solche unnotwendigen Hebererleichterungen erweitert werden. Die Marineverwaltung hat ihren Etat um höhere Beträge erhöht, als im Etat beibehalten waren. Selbstredend sind wir mit den höheren Beträgen durchaus einverstanden; die Erhöhung hat aber katastrophal zu erfolgen. Über die Marineverwaltung haben die Mitglieder der Abgeordneten für machen, daß sie allein von ihrem Wohlwollen abhängig sind. Der Reichstag ist es seiner Würde schuldig, sich gegen diese Methode zu verwahren, durch die kein Etatrecht nachgebilligt gemacht wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Stierack wird die erste Einberaumung forgesetzt.

Abg. Kretz (konf.) protestiert heftig gegen direkte Reichssteuer und lobt außerordentlich den Abg. Wiener, während er auf die Freimünze Vereinigung schilt. Die Herren von der Freimünze Vereinigung lagen, daß Preußen mit seinem Reichsrecht keine Erörterungen macht. Preußen ist gar nicht erörternsgewillig. Weimarer Reichstag hat sich Herrn Poser gegen das Verbot des Staatsanwalts im Fall Gähde ausgesprochen. Mit Recht hat der Staatsanwalt gegen Gähde eine Freiheitsstrafe beantragt. (Lachen links.)

Noch bedauerlicher ist es, daß Herr Poser dem sozialdemokratischen Reichstag die Behauptung des Falles Viehrecht vorgetragen hat. Herr Poser hat sich nicht für die Wahrheit, daß der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Sozialdemokraten gefährdet, als durch die Regierung und die Rechte, die sich nicht auf direkte Steuern einlassen wollen. Wirtschaftliche Liberalen sind nicht auf die Volkspartei, die Wirtschaftlichen einfließen. Der Reichstag hat die Reichsversammlung für sich unannehmbar. Wir wollen hier kein Verlangen in Deutschland haben.

Die letzte Reichstagsperiode war etwas dünnel. Der Reichstag ist ein Meister des Stills, namentlich in dem, was er verweigert. Er ist sprachlos vor Holland. Holland hat im voraus den Vorschlag gemacht, mit dem Reichstag. Sein Vorschlag ist die Schmeichelei, Schlichterheit der Reichstag. (Zehr gut links.) — Wir verlangen Veränderung des miserablen preussischen Wahlrechts. Wir sind zunächst mit Wahlrechtsänderungen bereit, aber ein Antrag muß gemacht werden. Mehr Holland, das zu dem deutschen Volk nur (Braut links.)

Abg. Dr. Paasche (natl.): Mit ihren lauernden Reden leisten die Herren Vorher und Aretz keinen Dienst. Lassen wir die inneren Streitigkeiten und gehen wir an die positive Arbeit. (Braut b. d. Natl.) Die Teuerung ist nur ein vorübergehender Zustand. Wir bedauern es, daß der preussische Finanzminister sich zu unentbehrlichen Stellen zu unentbehrlichen Stellen ernannt hat. Wir werden kaum ohne direkte Steuern auskommen. Eine Wechselseiter ist gerecht und populär und eine Vermögenssteuer ist ebenfalls durchführbar. Und wenn wir mit solchen Vorschlägen kommen, nennt uns die Finanzminister Schwindler der Sozialdemokraten. (Lachen b. d. Natl.)

Wir sind die Schwindler der Sozialdemokraten, sondern die, die alle direkten Steuern ablehnen und fortwährend indirekte Steuern beantragen. Warum an der rechten Wohlhabende und Reich b. d. linken Wohlhabende. Was hat man eigentlich gegen eine Vermögenssteuer einzuwenden? Ein Millioner kann dreißig 500 Mk. für die deutsche Flotte opfern. (Zehr richtig! b. d. Soz.)

Nach ein paar Worte über den Bruch Malte-Harden. Das ungeheuerliche Eingreifen der Staatsanwaltschaft hat, wie mein Freund Kaisermann ganz mit Recht hervorgehoben hat, das Volksempfinden aufs Heftigste erregt. Andere Nationalität ist einmütig der Ansicht unseres Freundes Kaisermann. (Hört, hört links.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

Der Reichsanwalt von christlicher Gesinnung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Nichts eine Rolle zu spielen, die Würdigen der nationalen Wehrkraft unterdrückt, so ist das nach unserer Heberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verdammtes Gesetz wiederholt wird. (Zehr, Weis, b. d. Soz.)

werden, daß die Bergwerksbesitzer demgegenüber ungeheure Profite eingehemelt haben. So machen 30 Millionen den Reingewinn von 17 Millionen Franz, das bedeutet nicht als eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahre, wo der Reingewinn 7 Millionen Franz. In Charleroi arbeiteten die Unternehmer pro Jahr mit Kopf ihrer Arbeiter 377 Franz und im Jahre von Vervins, wo die Unternehmer 15 Millionen Reingewinn erzielten, wurden sogar 433 Franz aus jedem Arbeiter herausgeholt. Die Arbeiter konnten sich hier auf die offiziellen Berichte der vom Staate angefertigten Schiffs-Inspektion beziehen. Dabei ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Unternehmer bestrebt sind, durch Abschleppungen aller Art, Vergrößerungen der Werke usw. den Reingewinn möglichst herabzudrücken. Wenn die Löhne um höchstens 10 Proz. getrieben sind, so konnte festgestellt werden, daß die Herren Aktionäre in Durchschnitt 30 Proz. mehr als im Vorjahre erhielten. (Im Gütliche Wohlwollen bezieht sich der Staatssekretär auf 25 Mill. Franz, das ist mehr als die Hälfte der Summe, die als Lohn im ganzen Jahre an 35 000 Arbeiter gezahlt wird. Es ist also durchaus berechtigt, wenn die belgischen Bergarbeiter sich gegen jede Herabsetzung der Löhne auflehnen. Der Kongreß beschloß, den Absichten der Unternehmer unter allen Umständen entgegenzutreten.)

Der 1. Novembertag ist eine alte Forderung und wohl die wichtigste der Belgien nicht hoch Belgien, sondern die aller Länder. Der Kongreß von Charleroi 1902 hatte die Bergarbeiterbeschwerden bzw. die sozialistische Forderung in der belgischen Kammer beantragt, einen Untersuchungsausschuß betreffend den 1. Novembertag dem Parlament zu unterbreiten. Das ist beabsichtigt geblieben und im Laufe des letzten Jahres hat sich die Kammer eingehend mit der Frage beschäftigt. Die Frage ist noch zu keinem Abschluß gekommen und die gegenwärtige Session wird sich von neuem damit zu befassen haben. In den Sessionen der Kammer hat man sich fast einmütig zugunsten der Festsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergen ausgesprochen und die Zentralkommission hat auch aus ihrer Mitglieder in diesem Sinne beantragt, einen Bericht der Kammer zu unterbreiten. Ferner ist eine Parlamentskommission beauftragt, die Bergarbeiterbeschwerden zu untersuchen und auch diese wird demnächst dem Parlament zu unterbreiten. Das ist vorläufige Unterbreitung dieser Umstände berichtet der Kongreß, in der Frage des 1. Novembertages weitere Beschlüsse zu fassen, er beabsichtigt sich damit, die Resolution von Antwerpen aus dem Jahre zu bestätigen. Diese ist folgendes Wort: Sollte die Regierung und das Parlament es ablehnen, die Gesetzesvorläufe von Letzter und Genossen zu bitten bzw. zu votieren, dann werden die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes durch Referendum über den Beginn des Generalstreiks befragt werden. Der Kongreß sprach aber die Erwartung aus, daß der 1. Novembertag durch das Gesetz zur Einführung gelangt.

Soziales.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Es sind Anmeldungen aus 241 Gemeindefamilien von 241 Notoren eingegangen, worin Notstand festgestellt nach häuslichen Erkundigungen von 49 Schulkollegen, 761 Lehrern und 695 Lehrkräften in 4088 Familien, weil 694 Witwen, 412 Eheverlassene und Geschiedene, 1262 Krankheits- des Entbehrens, 1370 Arbeitslosigkeit und zu geringer Verdienst.

In diesen 4088 Familien wird in 3267 Familien gar nicht gelöst, in 771 Familien nur zeitweise gelöst, und erhalten die Kinder zu Mittag meist nur Brot und Kaffee. Die Anzahl der Kinder in diesen Familien erreicht die Zahl von 960. (Schulinduzer, Soz.)

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen ein, die bei Fortschreiten des Winters und Steigerung der Not sich noch erheblich vermehren werden.

Die belgischen Bergarbeiter

hielten Anfang voriger Woche in La Louviere ihren 19. Versammlungstag ab. Anwesend waren 168 Delegierte. Der Kongreß war diesmal von ganz besonderer Bedeutung. Die Kohlenpreise sind auch in Belgien in den letzten Wochen derart gefallen, daß die Industrie, bei der sich übrigens schon die beginnende Krise bemerkbar macht, aus Schwierigkeiten wird. Die öffentliche Meinung ist gegen die Kohlenbarone und man spricht davon, daß diese dem Druck der Kohlen nachgeben und die Preise etwas herabsetzen würden. Diese Preisreduktion soll aber auf Kosten der Arbeiter gehen. Gegen diese Absicht war auf dem Kongreß Stellung zu nehmen. Die Delegierten aus den verschiedenen Bezirken bekräftigten übereinstimmend, daß die Löhne im letzten Jahre noch etwas getrieben seien; so im Westen von Charleroi um 10 Prozent für die Dauer, um 3-6 Prozent für die anderen Arbeiter. Auf der anderen Seite konnte aber auch festgestellt

werden, daß die Bergwerksbesitzer demgegenüber ungeheure Profite eingehemelt haben. So machen 30 Millionen den Reingewinn von 17 Millionen Franz, das bedeutet nicht als eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahre, wo der Reingewinn 7 Millionen Franz. In Charleroi arbeiteten die Unternehmer pro Jahr mit Kopf ihrer Arbeiter 377 Franz und im Jahre von Vervins, wo die Unternehmer 15 Millionen Reingewinn erzielten, wurden sogar 433 Franz aus jedem Arbeiter herausgeholt. Die Arbeiter konnten sich hier auf die offiziellen Berichte der vom Staate angefertigten Schiffs-Inspektion beziehen. Dabei ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Unternehmer bestrebt sind, durch Abschleppungen aller Art, Vergrößerungen der Werke usw. den Reingewinn möglichst herabzudrücken. Wenn die Löhne um höchstens 10 Proz. getrieben sind, so konnte festgestellt werden, daß die Herren Aktionäre in Durchschnitt 30 Proz. mehr als im Vorjahre erhielten. (Im Gütliche Wohlwollen bezieht sich der Staatssekretär auf 25 Mill. Franz, das ist mehr als die Hälfte der Summe, die als Lohn im ganzen Jahre an 35 000 Arbeiter gezahlt wird. Es ist also durchaus berechtigt, wenn die belgischen Bergarbeiter sich gegen jede Herabsetzung der Löhne auflehnen. Der Kongreß beschloß, den Absichten der Unternehmer unter allen Umständen entgegenzutreten.)

Der 1. Novembertag ist eine alte Forderung und wohl die wichtigste der Belgien nicht hoch Belgien, sondern die aller Länder. Der Kongreß von Charleroi 1902 hatte die Bergarbeiterbeschwerden bzw. die sozialistische Forderung in der belgischen Kammer beantragt, einen Untersuchungsausschuß betreffend den 1. Novembertag dem Parlament zu unterbreiten. Das ist beabsichtigt geblieben und im Laufe des letzten Jahres hat sich die Kammer eingehend mit der Frage beschäftigt. Die Frage ist noch zu keinem Abschluß gekommen und die gegenwärtige Session wird sich von neuem damit zu befassen haben. In den Sessionen der Kammer hat man sich fast einmütig zugunsten der Festsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergen ausgesprochen und die Zentralkommission hat auch aus ihrer Mitglieder in diesem Sinne beantragt, einen Bericht der Kammer zu unterbreiten. Ferner ist eine Parlamentskommission beauftragt, die Bergarbeiterbeschwerden zu untersuchen und auch diese wird demnächst dem Parlament zu unterbreiten. Das ist vorläufige Unterbreitung dieser Umstände berichtet der Kongreß, in der Frage des 1. Novembertages weitere Beschlüsse zu fassen, er beabsichtigt sich damit, die Resolution von Antwerpen aus dem Jahre zu bestätigen. Diese ist folgendes Wort: Sollte die Regierung und das Parlament es ablehnen, die Gesetzesvorläufe von Letzter und Genossen zu bitten bzw. zu votieren, dann werden die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes durch Referendum über den Beginn des Generalstreiks befragt werden. Der Kongreß sprach aber die Erwartung aus, daß der 1. Novembertag durch das Gesetz zur Einführung gelangt.

Sozialdemokraten während des letzten Winterhalbjahres 3843 Schulinduzer uns zur Mittagspause zugewiesen waren, ist gegenwärtig bis zum heutigen Tage schon die Zahl auf 4841 gekommen und gehen täglich neue Anmeldungen

